

Jahresbericht 2020



Vorwort	4
----------------	---

«Wie ein Kapitän ohne Schiff»

Interview mit Direktor Christian Oesterheld und Vizedirektor Christoph Meyer	5
--	---

Benutzung: Bibliotheksbetrieb unter Corona-Bedingungen	8
---	---

Bestandsentwicklung und Fachreferate: Weiterentwicklung des Angebots unter herausfordernden Rahmenbedingungen	10
--	----

Spezielsammlungen

Das Tätigkeitsfeld ist konstant im Wandel	12
Handschriftenabteilung	13
Alte Drucke und Rara	14
Graphische Sammlung und Fotoarchiv	15
Karten und Panoramen	16
Musikabteilung	17

Schwerpunkte

Die Strategie der ZB	19
Unsere Ausstellung «Krieg und Frieden»	21
Umstellung auf das Bibliothekssystem swisscovery	28
Das ZB-Lab baut digitale Kompetenzen auf	29
Wie die ZB-Nutzerin Kathrin Kern den Lockdown erlebte	30
Unsere Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek	31
Der neue CAS Datenmanagement und Informationstechnologien	33

In Kürze

Library Science Talks	34
Die neue Veranstaltungsreihe «Eschertalk»	34
Wir digitalisieren nicht nur für die ZB	35
Wichtige neue Digitalisate	35
Die Reihe «Aus der digitalen Werkstatt»	36
Fünf Zürcher Zeitungen digitalisiert	36
Drehbuchlesung: «Filmkomödien made in Switzerland»	37
Insta Novels – Weshalb ein Buch auf Instagram erscheint	37

Anhang

Veranstaltungen	39
Publikationen	40
Ehrengäste der ZB	40
Mitglieder der Bibliothekskommission	41
Neue elektronische Produkte	42
Bedeutende Erwerbungen und Geschenke	43
Erfolgsrechnung	44
Bilanz	45
Die ZB in Zahlen	46
Jubiläen und Pensionierungen	47



21

Ausstellung

Krieg und Frieden

Der Weg zu einer geeinten Eidgenossenschaft war lang und ereignisreich. Unsere Ausstellung «Krieg und Frieden» präsentierte reich illustrierte Chronikhandschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, welche die allmähliche Herausbildung einer gemeinsamen Identität dokumentieren.



5

Interview

Kapitän ohne Schiff

Direktor Christian Oesterheld und Vizedirektor Christoph Meyer halten Rückschau auf ein aussergewöhnliches Jahr. Neben Improvisationskunst war auch Innovationsgeist gefragt.



19

Strategie

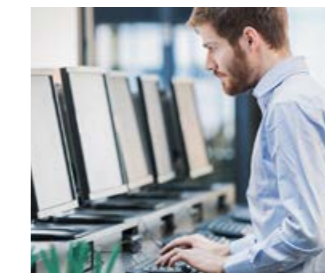
Kompass in einer digitalisierten Welt

Was nimmt sich die ZB für die kommenden Jahre vor? Worauf wollen wir unsere Kräfte bündeln, unsere Ressourcen fokussieren und unsere Fähigkeiten ausrichten?

28

Neues Bibliothekssystem

swisscovery ist live



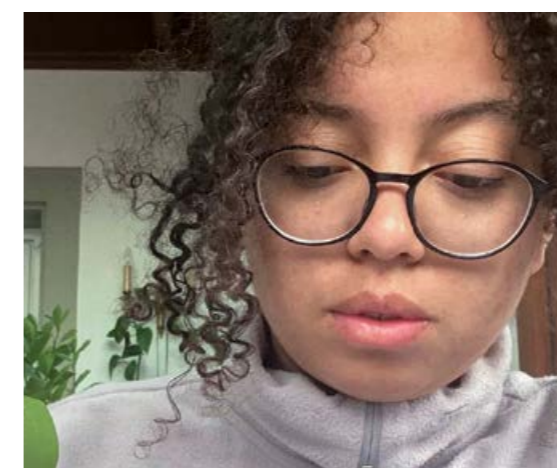
Seit dem Dezember können Bibliotheksnutzende auf einer gemeinsamen Plattform in fast 500 Schweizer Bibliotheken recherchieren.

31

Porträt

Wenn Bücher zum Luxus werden

Warum sich bei ihr nach dem Lockdown ein Panikgefühl breitmachte, erzählt die ZB-Nutzerin Kathrin Kern.



Porträts

Okbaab Tesfamariam Logistiker	20
Stefan Wiederkehr Leiter Spezielsammlungen und Digitalisierung	32
Meret Stocker Stellvertretende Leiterin Kundenservice	38

Vorwort



Christian Oesterheld,
Direktor der Zentralbibliothek Zürich

2020 – war Corona. Die Pandemie hat jeden Rückblick auf dieses Jahr beherrscht, egal welchen Geschäftsbericht Sie lesen. Und auch in diesem Jahresbericht muss natürlich davon die Rede sein, was die besondere Situation seit dem Frühjahr 2020 für die ZB bedeutet hat. Auch in der Bildauswahl dieser Publikation sind die Spuren nicht zu übersehen. Und doch war Corona nicht alles in den hier betrachteten zwölf Monaten.

Wir haben ein neues Bibliothekssystem – und unsere Mitarbeitenden haben sich in diesem Jahr intensiv darauf vorbereitet, in internen und externen Arbeitsgruppen mitgewirkt, Daten für den «Umzug» parat gemacht. Mit der Swiss Library Service Platform (SLSP) kommt aber nicht nur ein neues System, vielmehr wird eine neue Philosophie des Zusammenwirkens der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Schweiz Realität: Gemeinsam haben wir mit SLSP eine Serviceagentur gegründet, um unsere Ressourcen zu verbinden, die Arbeit in den Bibliotheken effizienter zu gestalten und letztlich unseren Kundinnen und Kunden noch bessere Angebote machen zu können. Denn in der digitalen Welt zählen Vernetzung und Grösse, um mit der Dynamik der Veränderung Schritt zu halten.

Das gilt auch heruntergebrochen auf den lokalen Bezugsrahmen: 2020 hat uns vorangebracht bei der Definition, wie die Informations- und Lite-

raturversorgung der Universität Zürich (UZH) in Zukunft aussehen soll: Die ZB und die 2022 an den Start gehende, neu aufgestellte Universitätsbibliothek der UZH haben sich vorgenommen, das künftige Angebot für Studierende, Lehrende und Forschende der UZH gemeinsam zu definieren, zu planen und zu realisieren. Zwei Institutionen – aber ein Angebot. Das hat 2020 intensive Arbeiten in zahlreichen Feldern von Organisationsplanung bis zu Bedarfskonzepten mit sich gebracht, die auch in der ZB eine stetig wachsende Zahl von Mitarbeitenden beschäftigen.

Es ist eine Perspektive, die uns miteinander motiviert: Je konsequenter wir unsere Kräfte bündeln, desto überzeugender werden wir zeigen können, was eine moderne, leistungsstarke Bibliothek im Verbund für alle Anspruchsgruppen leisten kann. Diese Überzeugung ist auch in unsere neue Strategie für die kommenden vier Jahre eingegangen: Die ZB als Kompass für den Umgang mit Wissen in der digitalen Welt – in den strategischen Dimensionen, welche diese Vision eröffnet, finden sich die Anknüpfungspunkte nicht nur für die Zukunft der ZB als Universitätsbibliothek, sondern ebenso für ein zukunftsgerichtetes Verständnis der Kantons- und Stadtbibliothek. Die dabei gezogenen Entwicklungslinien werden eine übergreifende Dynamik erzeugen, in der sich unsere institutionellen Aufträge gegenseitig stärken.

Die Auswirkungen der Krise der öffentlichen Gesundheit werden uns auch im Jahr 2021 noch fordern. Aber auf dem Weg, den wir mit der ZB in diesem Jahrzehnt gehen wollen, hält uns das nicht auf. Zu den Entwicklungen, von denen Sie in diesem Bericht lesen, dürfen Sie mit spannenden neuen Kapiteln im nächsten Jahr rechnen.

Ihr

Dr. Christian Oesterheld
Direktor

«Wie ein Kapitän ohne Schiff»

Direktor Christian Oesterheld und Vizedirektor Christoph Meyer sagen, wie Corona die Sache der Bibliotheken weiterbringt und warum elektronische Publikationen in der ZB schwieriger zu finden sind als ein Buch.

2020 war ein aussergewöhnliches Jahr. Der 13. März wird uns allen in Erinnerung bleiben als der Tag, an dem der Bundesrat den ersten Lockdown verfügte. Was war das für ein Gefühl, als Sie wenige Tage später im leeren Lesesaal der ZB standen?

Christoph Meyer: Ich bin tatsächlich dort gestanden und habe mich wie ein Kapitän ohne Schiff gefühlt oder wie ein Dirigent ohne Orchester. Ich dachte «Schade! Hoffentlich dauert dieser Zustand nicht lange.»

Christian Oesterheld: Es war ein massiver Kontrast zum üblichen Alltag. Gerade im Lesesaal ist es ja sonst sehr lebendig, es brummt richtig, viele Menschen sind intensiv am Arbeiten, Denken, Studieren.

Gab es das schon einmal, dass die ZB ganz schliessen musste?

Oesterheld: Ja, nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu einer zweiwöchigen Schliessung, weil die Versorgungslage schwierig war. Und während des Zweiten Weltkriegs war auch einmal zu im Rahmen der Verdunkelungsmassnahmen. Aber in jüngerer Zeit ist nichts Derartiges bekannt.

Meyer: Genau – in der ZB stellen wir ja schon seit einiger Zeit nicht nur Literatur vor Ort bereit, sondern auch übers Netz. Diese digitalen Angebote haben wir ausgebaut. Und wir werden diesen Weg unabhängig von Corona weiterbeschreiten.

Oesterheld: Wir haben sofort gemerkt, dass der Bedarf nach Büchern auch im Lockdown gross war. Viele Nutzerinnen und Nutzer sind auch heute noch auf die klassische Literaturversorgung angewiesen. Deshalb haben wir rasch den Versand von Büchern und elektronischen Kopien hochgefahren. Glücklicherweise konnten wir auch das kostenfreie Angebot elektronischer Publikationen ausweiten, da die Verlage uns hier entgegengekommen sind.

Die Verlage waren kulant, weil sie sagten: «Es ist eine Notsituation.» Aber ist von diesen Angeboten auch etwas geblieben?

Oesterheld: Gewisse Angebote gibt es noch, aber es war auch klar, dass das nicht auf Dauer so sein würde. Über «Open Access», also den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen, findet zurzeit eine grosse Debatte statt. Der Publikationsmarkt ist im Wandel. Die Pandemieerfahrung ist ein weiteres Argument dafür, dass ein einfacher Zugang für alle zu digitaler Information essenziell ist.

Meyer: Das Ziel ist, die Literatur künftig weitgehend elektronisch bereitstellen zu können. Aber natürlich müssen wir auch die marktwirtschaftliche Situation der Verlage und die Publikationskultur in den unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen zur Kenntnis nehmen.

Die Schweiz hat ja eine ambitionierte Open Access-Strategie.

Oesterheld: Ja, und ich denke, dass die Pandemie diesem Anliegen nochmals Schub verleiht. Das politische Ziel, bis 2024 hundert Prozent der Schweizer Forschungsergebnisse aus öffentlich geförderter Forschung frei zugänglich zu haben, ist ambitioniert, aber immerhin sehen wir Bewegung in diesem Thema. Die Bibliotheken wollen ihre Ressourcen künftig auch dafür einsetzen, die Publikation wissenschaftlicher Inhalte zu ermöglichen, statt bloss dafür, dass unsere Nutzer sie lesen dürfen.

Wie in vielen Unternehmen verabschiedete sich ein Grossteil der Belegschaft ins Homeoffice. Welche Erfahrungen machte die ZB damit?

Meyer: Im Haus blieben nur noch die Kolleginnen und Kollegen aus der Benutzung, die den Buchversand und den Scan-Service aufrechterhielten, teilweise die IT und das Gebäudemanagement. Alle anderen wechselten ins Homeoffice – was für viele eine komplett neue Erfahrung war. Ich denke, das ist uns recht gut gelungen. Teilweise mussten wir umorganisieren, damit die Leute Arbeit hatten, die man von Zuhause aus erledigen konnte.

Oesterheld: Dazu gibt es ein schönes Beispiel. Die

Mitarbeitenden haben einen Lieferservice organisiert, damit diejenigen, die Neuerscheinungen bearbeiten, sie im Homeoffice katalogisieren konnten. Mit dem ZB-Auto fuhr man also für einmal nicht Bestände aus den Aussenmagazinen in die Bibliothek, sondern neue Bücher zu den Mitarbeitenden nach Hause, um sie in einer nächsten Runde wieder abzuholen, wenn sie bearbeitet waren. So wurden in verschiedenen Bereichen kreative Lösungen gefunden.

Also waren die Erfahrungen im Lockdown eher positiv?

Meyer: Nicht nur. Das Thema Kinderbetreuung hat uns sehr beschäftigt, als die Schulen und Betreuungseinrichtungen geschlossen waren. Da mussten wir auch grosszügig sein und anerkennen, dass nicht gleich produktiv gearbeitet werden kann, wenn gleichzeitig Kinder betreut werden müssen. Allerdings gab es auch Stimmen, die sagten, es sei letztlich besser gegangen als erwartet, weil die Flexibilität im Homeoffice grösser ist.

Wird die ZB künftig stärker auf Homeoffice setzen?

Meyer: Ja, wir haben die Homeoffice-Regelung ausgeweitet. Heute sind im Normalfall 40 Prozent Homeoffice möglich, wenn das betrieblich aufgeht, und der Mitarbeitende dies wünscht. Früher waren es 20 Prozent. Die Erfahrung von 2020 hat gezeigt, dass mehr möglich ist.

Wir haben jetzt viel über Digitalisierung gesprochen. Trotzdem gilt für viele immer noch: Wer «Bibliothek» hört, denkt an ein Buch. Wie würden Sie die Bibliothek von heute umschreiben?

Meyer: Ich glaube nicht, dass die Leute nur an Bücher denken, wenn sie «Bibliothek» hören – zumindest nicht bei einer Universitätsbibliothek. Das Buch wird immer mehr abgelöst durch andere Publikationsformen. Aber das Buch wird es weiterhin geben.

Oesterheld: Wir sehen immer deutlicher, dass es den typischen ZB-Benutzer gar nicht gibt. Als wir die Kontaktdatenerfassung eingeführt haben, bemerkten wir, dass die meisten Personen im

«Wir sehen immer deutlicher,
dass es den typischen
ZB-Benutzer gar nicht gibt.»

Lesesaal gar keinen Benutzungsausweis haben. Das bedeutet: Sie haben noch nie ein Buch ausgeliehen. Sie wollen nur einen Arbeitsplatz nutzen. Dann gibt es jene, die Papiertüten voller Bücher nach Hause tragen – aber auch die, die nur noch elektronische Ressourcen benötigen. Weiter gibt es die Forschenden, welche die Spezialsammlungen aufsuchen, und das Publikum, das zu Ausstellungen, Veranstaltungen oder Konzerten kommt. Unser Nutzerkreis ist ausgesprochen vielfältig.

Die ZB ist sehr stark im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften. Dort nimmt der Wandel hin zu einer digitalen Literaturversorgung derzeit Fahrt auf. Wie verändert sich damit die Rolle der Bibliothek?

Oesterheld: Die Literatur ist ja nicht einfacher zu finden, wenn sie digital ist, im Gegenteil. Die Bücher findet man relativ einfach in den Katalogen der Bibliotheken. Bei den E-Medien braucht es aber oft Vorwissen. Und die wissenschaftlichen Inhalte im Netz können wir auch nicht annähernd vollständig selber verzeichnen. Also bieten wir vor allem Hilfe zur Selbsthilfe an: Wir empfehlen Suchstrategien, weisen auf gute Einstiegspunkte oder Fachportale hin und zeigen,



Vizedirektor Christoph Meyer und Direktor Christian Oesterheld im behördlich geschlossenen Lesesaal der ZB

wie man sich effizient grosse Informationsräume erschliessen kann. Die Beratung wird dadurch wichtiger. Dafür braucht es mehr als bibliothekarisches Wissen. Man muss auch die Methode der jeweiligen Fächer verstehen und die Art, wie sie heute gelehrt werden.

Der Schulterschluss mit der im Aufbau begriffenen Universitätsbibliothek ist da sicher ein wichtiger Schritt. Wo sehen Sie die Chancen dieses Projekts?

Oesterheld: Wir haben in Zürich ja eine spezielle Situation mit zwei Universitätsbibliotheken: Einmal die ZB, die nicht nur Universitätsbibliothek ist, sondern auch den Auftrag hat, die Kantons- und Stadtbevölkerung mit Literatur zu versorgen, und über einen reichen Schatz an historischen Sammlungen verfügt. Zugleich führt gegenwärtig die Universität die verstreuten Institutsbibliotheken zu einer neuen Universitätsbibliothek zusammen. Diese duale Struktur ist politisch gewollt – genauso wie die enge Zusammenarbeit der beiden Institutionen. Das bietet die Chance, an einer grossen und stark ausdifferenzierten Universität massgeschneiderte Services anzubieten, Ressourcen zusammenzuführen, Spezialisierungen aufzubauen und die Angebote so zu

verweben, dass sie überall im System gleich gut sind, unabhängig davon, ob man sich mit Literaturwissenschaften oder mit Biochemie beschäftigt. Für die ZB, die als eigenständige Stiftung institutionell nicht so eng an die Uni gebunden ist, sehe ich die Chance, näher an die wissenschaftlichen Akteure zu rücken.

Die ZB ist ja nicht nur Universitätsbibliothek, sie ist auch für die Einwohnerschaft von Stadt und Kanton da und sie hütet historische Sammlungen, die sie bis in die Gegenwart erweitert. Was bedeutet die Verbindung mit der UBZH für diesen Nutzerkreis?

Meyer: Diesen Auftrag wird die ZB weiterhin wahrnehmen. Die Kooperation mit der UBZH und die voranschreitende Digitalisierung wird den historischen Sammlungen sogar mehr Aufmerksamkeit verschaffen. Ich denke da beispielsweise an das Konzept «Citizen Science», das wir umsetzen wollen. Dabei geht es um die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an der Erschliessung historischer Quellen, wobei auch die Wissenschaft mit von der Partie ist. Davon verspreche ich mir, dass unsere Bestände stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken und unter neuen Fragestellungen entdeckt werden können.

8 Benutzung

Bibliotheksbetrieb unter Corona-Bedingungen

Hinter uns liegt ein Jahr, in dem wir die ZB erstmals für mehrere Wochen ohne Kundschaft erleben mussten und dabei erfahren haben, wie (unerträglich) still eine Bibliothek sein kann. Andererseits durften wir in diesem Jahr auch sehr viel Dank, positive Rückmeldungen und hilfreiche Anregungen von unseren Kundinnen und Kunden empfangen, was uns motiviert und bestärkt hat.

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass unsere Arbeiten und Aktivitäten massgeblich durch die COVID-19-Pandemie bestimmt wurden. Als Ende 2019 erstmals die Schlagwörter «Coronavirus» oder «COVID-19» in Nachrichten aus dem weit entfernten China auftauchten, ahnten wohl die wenigsten, dass das Virus im Folgejahr unser aller Alltag, beruflich wie privat, verändern oder sogar auf den Kopf stellen sollte. Doch bereits Ende Februar mussten wir unserer Kundschaft empfehlen, bei entsprechenden Krankheitssymptomen der ZB fernzubleiben, und denjenigen, die sich zuvor in bestimmten Ländern aufgehalten hatten, war der Besuch bei uns zeitweise gar untersagt – eine für uns alle befremdliche Situation. Und schliesslich wurde ein zunächst undenkbar scheinendes Szenario am Freitag, dem 13. März. Realität, als der Bundesrat die Schliessung aller Kultur- und Bildungseinrichtungen anordnete.

Schrittweise fuhr die ZB ihren Betrieb und ihre lokalen Dienste herunter. Am Montag wurde zunächst der Lesesaalbetrieb eingestellt. Die Magazine blieben noch einen weiteren Tag offen, um unserer Kundschaft zu ermögli-

chen, sich für die Zeit der Schliessung mit der notwendigen Literatur zu versorgen. Tatsächlich kam es wie in den Läden auch bei uns zu «Hamsterausleihen». An diesem einen Tag verliessen statt der sonst rund 1300 nun fast 5000 Bücher unser Haus. Und am Dienstag war es plötzlich dort, wo sonst das Leben pulsiert und emsiges Treiben herrscht, wo täglich hunderte von Kundinnen und Kunden ein- und ausgehen, still und leer.

Aber schon sehr bald lief der Betrieb für unsere Kundschaft hinter den Kulissen weiter – teils im Homeoffice, teils vor Ort, natürlich unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln. Dank des flexiblen Engagements der Belegschaft und so mancher spontaner Umorganisation zur abteilungsübergreifenden Prozess Unterstützung etwa in der Logistik konnten wir innerhalb kürzester Zeit einen bunten Strauss an Dienstleistungen nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar ausbauen. So haben wir unser E-Medien-Angebot mit Unterstützung verschiedener Verlage stark erweitert und ohne grosse Benutzungshürden zugänglich gemacht. Beratung und Auskunft wurden verstärkt, zunächst per E-Mail und Telefon, dann auch neu via WhatsApp und Video-Konferenz. Und viele unserer physischen Medien fanden mit stark vergünstigtem Postversand oder als Scans weiterhin ihren Weg zu unseren Kundinnen und Kunden.

Mit den Lockerungen ab Mitte Mai kehrte nach und nach das Leben in die ZB zurück: etwas zögerlich noch in den ersten Tagen nach der Wie-



Um die nötigen Abstände einzuhalten wurde die Zahl der Arbeitsplätze stark reduziert.

deröffnung von Magazinen, Selbstabholung und Rechercestationen, dann aber immer munterer, und schliesslich mit Vehemenz, als wir als erste der grossen Zürcher Bibliotheken pünktlich zu Beginn der Prüfungszeit wieder die Lesesäle öffneten und viele unserer Dienste in gewohntem Umfang anboten. Doch die Pandemie-Massnahmen begleiteten uns weiter bis zum Jahresende und darüber hinaus: Bodenmarkierungen, Absperrbänder und Desinfektionsmittelspender prägen die Räumlichkeiten; Scheiben und Masken schützen zwar, erschweren aber auch die Kommunikation; die Reduktion der Arbeitsplätze um ein Drittel führt in den lernintensiven Zeiten zu mehr Engpässen und längeren Warteschlangen am Morgen; die Maskenpflicht an den Arbeitsplätzen stört etliche Studierende beim Lernen; und die Erfassung der Kontaktdaten behindert mitunter das sonst ungehinderte Eintreten in den Lesesaal. Auch die meisten unserer zahlreichen Schulungen und Führungen konnten in diesem Jahr nicht vor Ort stattfinden. Allerdings konnten wir dank Scrum-basierter Produktentwicklung innerhalb kurzer Zeit mit den E-Learning-Kursen ZB.fit und Recherche.fit jeweils ein virtuelles Angebot für Kantonsschulen und eines für Fachhochschulen und Weiterbildungsinstitu-

tionen zur Verfügung stellen. Mit Beginn des neuen Jahres werden wir ein entsprechendes Angebot auch für Studierende publizieren.

Ganz unabhängig von Corona beschäftigten uns mit fortschreitendem Jahr zunehmend die Arbeiten im Grossprojekt Swiss Library Service Plattform, die Anfang Dezember schliesslich in den schweizweiten Umstieg auf die nationale Bibliotheksplattform swisscovery mündeten. Neben den dauerhaften Vorteilen bringt der Wechsel vorübergehend auch einige Einschränkungen für unsere Kundschaft mit sich, die zu Unsicherheiten und vielen Fragen führten, sodass insbesondere die Kolleginnen und Kollegen im Kundenservice noch einmal stark gefordert waren.

Dr. Katharina Bruns
Leiterin Benutzung

Bestandsentwicklung und Fachreferate

Weiterentwicklung des Angebots und der Abteilungen unter herausfordernden Rahmenbedingungen

Auch 2020 sorgten die verschiedenen Abteilungen des Bereichs Bestandsentwicklung und Fachreferate wieder dafür, dass den Nutzerinnen und Nutzern der Zentralbibliothek ein breites Spektrum an Medien sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form zugänglich war und boten Beratungen rund um fachliche Inhalte und Auffindbarkeit von Informationen an. Die Produktpalette digitaler Angebote konnte weiter ausgebaut werden. Im Bereich der AV-Medien gelangten Streaming-Angebote in den Fokus, der Bereich Open Access wurde ausgebaut und der Auseinandersetzung mit (technischen) Möglichkeiten der Verwendung von Metadaten mehr Zeit gewidmet. All diese Arbeiten standen dieses Jahr im Kontext geplanter (Umzug, Wechsel des Bibliothekssystems, Projekt Aufbau Universitätsbibliothek) und ungeplanter (Corona) Veränderungen.

Nachdem das Provisorium auf beiden Galerieseiten des dritten Stocks vorübergehend zur neuen Heimat geworden war, erfolgte im Frühling der Umzug zurück ins Verwaltungsgebäude an die hellen, modernisierten Arbeitsplätze. Der Umzug selbst hat wiederum sehr gut geklappt, die Einrichtung der Arbeitsplätze und Aufenthaltszonen hat jedoch insbesondere für die Stockwerkkoordinationen viel Abklärungs- und Informationsarbeit bedeutet. Die neuen Räumlichkeiten konnten wir dieses Jahr allerdings durch Corona-bedingtes Arbeiten im Homeoffice noch nicht in vollem Umfang nutzen.

Die Einschränkungen durch das Coronavirus haben in unserem Bereich vor allem die Abtei-

lungen betroffen, die mit Printmedien arbeiten. Während viele andere Arbeiten des Bereichs Bestandsentwicklung und Fachreferate im Homeoffice erledigt werden konnten, war hier eine Planung der Präsenz vor Ort nötig, um die physisch eintreffenden Medien in Empfang zu nehmen und zu bearbeiten. Seitens E-Medien konnte den Benutzenden innert kurzer Zeit Zugang zu mehr Onlineressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die Motivation und Flexibilität aller Mitarbeitenden des Bereichs war in dieser Zeit deutlich zu spüren: Es war allen ein grosses Anliegen, möglichst effiziente neue Arbeitsabläufe zu finden, die ein Weiterarbeiten unter Corona-Bedingungen ermöglichten, und darüber hinaus auch Wege zu finden, den Zusammenhalt in den einzelnen Abteilungen und abteilungsübergreifend auch in sozialer Hinsicht ansatzweise weiterleben zu können.

Die Vorbereitungsarbeiten auf den Bibliothekssystemwechsel haben Mitarbeitende wie Vorgesetzte unseres Bereichs ganzjährig intensiv beschäftigt. Insbesondere die Functional Experts, die eine Vorreiterrolle übernahmen und sich durch Aneignung vertiefter Kenntnisse in verschiedenen Tätigkeitsfeldern einen Expertenstatus erarbeiteten, haben hier eine wichtige Rolle übernommen.

Im Bereich der E-Medien, die bisher nicht im Bibliothekssystem verwaltet worden sind, wurden die Arbeitsabläufe im Bibliothekssystem Alma neu erarbeitet. Bei den Printmedien wurden sie an die neuen Möglichkeiten von Alma angepasst. Zusätz-



Functional Experts des Bereichs Bestandsentwicklung (von links nach rechts): Sabrina Stadler (Acquisition), Stefan Nötzli (E-Resources), Daniel Wüthrich (Resource Management) und Miriam Rohrer (Journals)

lich gefordert war auch unsere Abteilung Metadatenmanagement, als es in den letzten Wochen des Jahres galt, innert kurzer Zeit eine Redaktion für Normdatenansetzungen der Formalkatalogisierung aufzubauen. Wichtig war in dieser Vorbereitungszeit insbesondere die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der UZH. Gerade die Functional Experts haben mit ihrem jeweiligen UZH-Gegenüber Stunden und Tage verbracht, um gemeinsam die Funktionsweise von Alma zu erkunden, Workflows festzulegen und, unterstützt durch sogenannte Multipliers, geeignete Schulungsunterlagen zu erstellen. Für die breite Basis der Mitarbeitenden des Bereichs Bestandsentwicklung galt es im Herbst, während des sechswöchigen Systemunterbruchs, anhand von Schulungsvideos, Onlinekonferenzen und Schulungen vor Ort, das neue System und die damit verbundenen neuen Arbeitsabläufe kennen zu lernen. Seit dem 7. Dezember ist nun das neue Bibliothekssystem Alma in Betrieb: Vieles ist noch neu, manches muss noch geklärt werden und es wird noch einige Monate brauchen, bis die Alltagsroutine eintritt und Arbeitsabläufe optimiert sind.

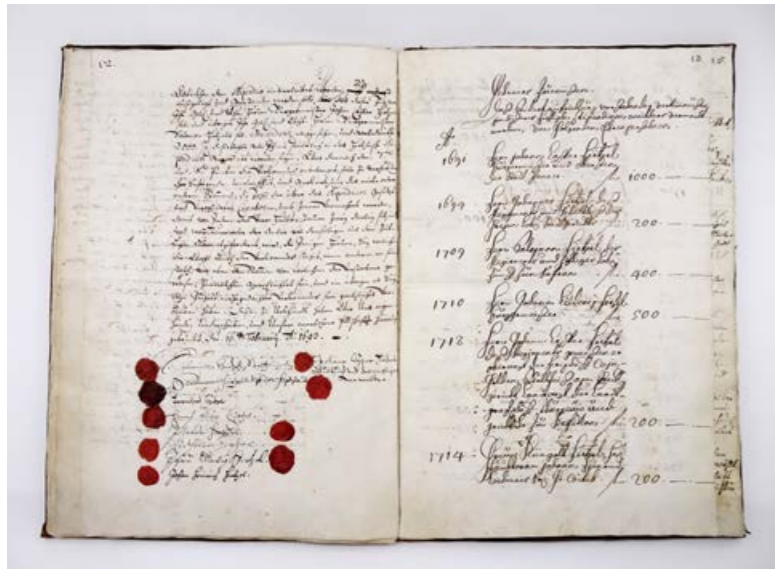
Vom Projekt Aufbau Universitätsbibliothek (AUB) sind insbesondere die Fachreferate stark betref-

fen. Es ist geplant, ab 2022 für die sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächer in gemischten Teams von ZB und UZH zu arbeiten und so umfassende und optimierte Services für die UZH-Angehörigen zu erbringen. Diese Kooperation wird den Alltag der ZB-Fachreferentinnen und -referenten deutlich verändern und erfordert eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Tätigkeitsfelder im Fachreferat, mit organisatorischen Veränderungen, mit Veränderung von Arbeitsweisen sowie mit Identitätsfragen – ein Prozess, der auch im nächsten Jahr weitergeführt wird, an der ZB wie auch gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der UZH.

Dr. Priska Bucher
Leiterin Bestandsentwicklung

Spezialsammlungen

Konstant im Wandel



Ein Prunkstück aus dem Familienarchiv Hirzel: Gesiegelte Urkunde vom 16. Februar 1693 (links), Liste von Zuwendungen (rechts) / Statuten des Hirzel'schen Familienfonds, 1689–1900

Das Jahr 2020 war im Bereich Spezialsammlungen und Digitalisierung nicht nur von äusseren, sondern auch von inneren Veränderungen geprägt. Ende Juni trat der langjährige Chefbibliothekar, Dr. Urs Fischer, in den Ruhestand. In seiner Amtszeit setzte er einen Schwerpunkt bei der Digitalisierung eigener Bestände, wofür er im Zuge des vom Lotteriefonds des Kantons Zürich geförderten Projekts DigiTUR professionelle Strukturen aufbaute, die nach Abschluss der Projektförderung in ihrem Kern in die regulären Abläufe der ZB integriert wurden. Die Weiterentwicklung der ehemaligen Buchbinderei in eine Abteilung Bestandserhaltung mit Restaurierungsatelier war ein weiteres Anliegen, das er mit grossem Engagement verfolgte. Dazu kam das Ziel, die ZB-Bestände durch Angebote für das Publikum in Stadt und Kanton Zürich zu vermitteln und in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen, sei es durch die Ausstellungen in der Schatzkammer oder in den Mittagskonzerten im Predigerchor, deren Organisation der Musikwissenschaftler Fischer, der als Leiter der Musikabteilung in die ZB eingetreten war, auch nach seiner Beförderung zum Leiter aller Spezialsammlungen persönlich weiterführte. Im Namen aller Kolleginnen und

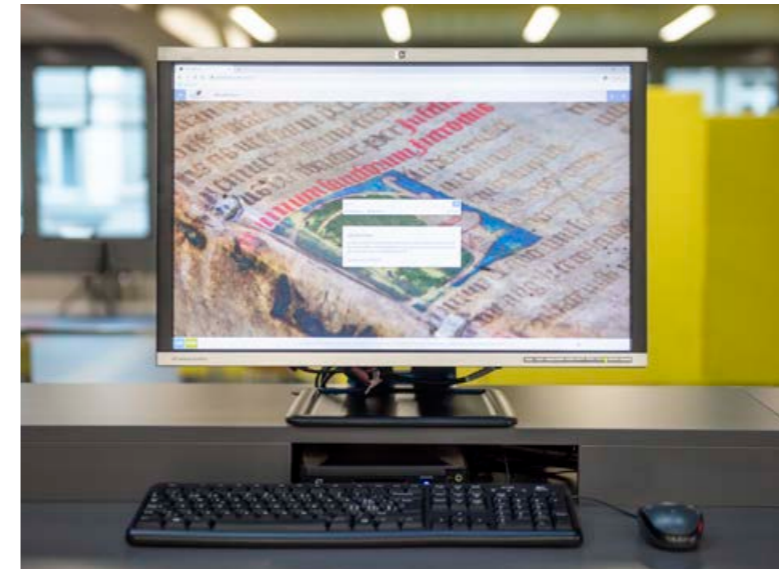
Kollegen danke ich Urs Fischer für das gemeinsam Erreichte.

Die Pandemie hatte auch im Bereich Spezialsammlungen und Digitalisierung vorübergehende Anpassungen der Arbeitsabläufe und Schwerpunktsetzungen bei Tätigkeiten, die ohne physisches Material im Homeoffice erledigt werden können, zur Folge. Der Verbesserung der digitalen Angebote waren allerdings dadurch Grenzen gesetzt, dass durch die Umstellung zu swisscovery das Bibliothekssystem den Mitarbeitenden nicht ganzjährig zur Verfügung stand und dass es auch bei den Schnittstellen zu Umsystemen wie beispielsweise der Plattform e-manuscripta.ch planmässig zu Unterbrechungen kam.

Drei Entwicklungen werden erst in den kommenden Jahren ihre volle Wirkung entfalten. Mit dem Ziel, die Benutzung vor Ort so einfach und kundenfreundlich wie möglich zu gestalten, wurde das generelle Fotografierverbot für Dokumente der Spezialsammlungen aufgehoben. Im Projekt Restaurierung und Konservierung Familienarchiv Hirzel wird mit grosszügiger Unterstützung der Familienstiftung Hirzel in den nächsten Jahren dieser Bestand, der von der Forschung intensiv nachgefragt und für die Zürcher Geschichte wichtig ist, von der Bestandserhaltung in Kooperation mit externen Restaurierungsateliers für künftige Generationen gesichert. Schliesslich wurden die konzeptionellen Grundlagen für ein aktives Engagement der ZB im Bereich Citizen Science ab 2021 gelegt.

Dr. Stefan Wiederkehr
Leiter Spezialsammlungen und Digitalisierung

Handschriftenabteilung



In ZBcollections können die Spezialsammlungen der Zentralbibliothek online durchsucht werden.

Der Wandel traditionsreicher Berufsbilder vollzieht sich derzeit in rasantem Tempo. Zu diesen zählt zweifellos auch das Arbeitsgebiet des Bibliothekars und der Bibliothekarin, von denen viele Aussenstehende noch immer meinen, sie beschäftigten sich vorwiegend mit dem Verzeichnen von Büchern und seien darüber hinaus Geistesverwandte von Spitzwegs liebevoll karikiertem Bücherwurm von 1850. Dass der informationswissenschaftliche Schwenk der gesamten Bibliothekswelt auch vor den Handschriftenbibliothekaren nicht Halt gemacht, sondern im Gegenteil zu umfassenden Veränderungen auch ihrer Arbeit geführt hat, versteht sich. Doch was bedeutet dies konkret? Die historischen Handschriftenbestände der heutigen Zentralbibliothek wurden zu unterschiedlichen Zeiten und jeweils praktisch im Alleingang von hochspezialisierten Bearbeitern erschlossen. Es war dies eine ebenso entsagungsvolle wie voraussetzungsreiche und langwierige Arbeit. Daher ist es mehr als angemessen, das so ungemein Verdienstvolle dieser Tätigkeit dadurch zu würdigen, dass der Name des Bearbeiters für den gedruckten Handschriftenkatalog selbst steht: So finden sich im «Mohlberg» die mittelalterlichen Handschriften, im «Gagliardi» die neuzeitli-

chen und im «Bodmer» die Bestände der Zürcher Familienarchive.

Aus heutiger Sicht haben diese gedruckten Kataloge den Vorzug, in sich das zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhandene Wissen über eine Handschrift oder Archivalien zu vereinigen, und den Nachteil, dass eine Aktualisierung nur durch eine überarbeitete Neuauflage möglich wäre. Hinzu kommt, dass sich bei der Erschliessung inzwischen nicht nur die technischen Grundlagen, sondern auch deren Verfahrensweisen drastisch verändert haben: Mit dem mittelfristig angestrebten Ziel, sämtliche ZB-Handschriften über ein einziges Rechercheinstrument («ZBcollections») und damit nutzerfreundlich präsentieren zu können, werden die aus den genannten älteren Katalogen gezogenen Daten derzeit anhand der Originalhandschriften überprüft. Hierbei wird systematisch kontrolliert, ob bestandserhaltende Massnahmen einzuplanen sind oder ob im Sinne der Katastrophenprävention eine neue Verpackung erforderlich ist. «ZBcollections» ist zugleich der Ort, wo Handschriftenneuzugänge erstmals überhaupt standardisiert erfasst werden. Auf diesen Daten basiert dann im Kern auch die Präsentation von Digitalisaten auf der Plattform e-manuscripta.ch. Dass diese zeitgemässe und zukunftsfähige Form, Handschriftenbestände zu erschliessen und damit weithin sichtbar zu machen, die Fachleute, die sie bearbeitet haben, tendenziell anonymisiert, mag man bedauern. Wer sie dennoch kennenlernen möchte, der hat in der ZB Gelegenheit, ihnen bei einem «Manuskript am Samstag» oder einer anderen Veranstaltung persönlich zu begegnen.

PD Dr. Anett Lütteken
Leiterin Handschriftenabteilung

Rainer Walter
stellvertretender Abteilungsleiter

Alte Drucke und Rara



Die Trägerschnecke *Xenophora crispa*, die seit dem Pliozän unverändert im Mittelmeer lebt. Kolorierte Tafel aus: Louis Charles Kiener: *Spécies général et iconographique des coquilles vivantes*, Paris: Rousseau et J. B. Baillière, 1880, Bd. 11, Tafel 66.

Das Berichtsjahr war von den beiden Ereignissen der Corona-Pandemie und des Wechsels des Bibliothekssystems geprägt. Ersteres hat dazu geführt, dass die Abteilung nur etwa halb so viele Besucher empfangen konnte, kaum Führungen stattfanden und nur wenige Leihgaben ihren Weg an die geplanten Ausstellungen fanden. Letzteres hat etliches an Arbeitskapazität gebunden, die in Vorarbeiten für die Daten-Migration floss wie etwa die Bereinigung von Bestellhilfen von Zeitschriftenexemplaren, von gewissen Katalogisierungsfeldern bei älteren Dissertationen, die seit dem 16. Jahrhundert im Druck erschienen sind, oder von einzelnen Feldern im Druckerindex.

Trotz der angespannten äusseren Lage konnte die Plattform e-rara weiter ausgebaut und um mehrere Hundert Titel bereichert werden, so dass mittlerweile rund 17 100 Drucke aus dem Altbestand der ZB einsehbar sind. Auch die Zusammenarbeit mit der Inkunabel-Datenbank MEI (Material Evidence in Incunabula) von CERL (Consortium of European Research Libraries) startete erfolg-

reich. Das Online-Tool erlaubt die Provenienzzgeschichte einzelner Inkunabeln nachzuverfolgen und graphisch abzubilden. Zwischenzeitlich sind über 400 Inkunabeln der ZB aufwendig darin beschrieben worden. Gerade während der Pandemie und dem vermehrten Homeoffice sind derartige digitale Angebot von grossem Nutzen und eine wichtige Dienstleistung für die Forschung. Die Zusammenarbeit mit Google-Books hingegen musste um ein Jahr verschoben werden, da Google seine Mitarbeitenden weltweit ins Homeoffice beorderte und das Scan-Zentrum in München für Monate schloss. Wir rechnen damit, dass die erste Lieferung von 5 000 Büchern im März 2022 die ZB verlassen wird, um in München eingescannt zu werden.

Der Lockdown kam schliesslich der Bearbeitung von Spezialbeständen sogar entgegen, weil die entsprechenden Bibliographien von Zürcher Liedflugschriften und der Bibliothek des Reformators Rudolf Gwalther gut im Homeoffice erstellt werden konnten. Beide Bände erschienen zum Jahreswechsel 2020/2021 in der renommierten Reihe Bibliotheca Bibliographica Aureliana des Koerner Verlags in Baden-Baden.

Auch 2020 konnten verschiedene Geschenke entgegengenommen, antiquarische Käufe getätigt oder Verluste ersetzt werden. Beachtung verdienen sicher die lateinische Bibel (Konstanz 1770), deren Herausgeber verschiedene Kupferstiche von Johann Jakob Scheuchzers *Physica sacra* (Zürich 1731–1733) zur Textillustration nachstechen liessen, oder die elfbändige *Spécies général et iconographique des coquilles vivantes* von Louis Charles Kiener (Paris 1834–1880) mit 902 Farblithographien. Es handelt sich dabei um eines der schönsten Bücher über Muscheln und Schnecken und somit um eine prachttvolle Ergänzung der bei uns aufbewahrten Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft Zürich.

Dr. Urs Leu
Leiter Abteilung Alte Drucke und Rara

Graphische Sammlung und Fotoarchiv



Felix Maria Diogg (1762–1834), Porträt Maria Nüscheler-Schulthess, 1796, Öl auf Leinwand, Geschenk der Nüscheler Familienstiftung

Auch wenn die Corona-Pandemie massive Einschränkungen in der Arbeit und andere Formen der Kommunikation mit sich brachte, meisterte die Abteilung doch ihre zwei Hauptaufgaben – die Arbeiten im Hinblick auf die Einführung der neuen Bibliothekssoftware Alma im Dezember 2020 und die Vorbereitung der Retrospektive der Künstlerin Warja Lavater, die nun neu im ersten Halbjahr 2021 stattfindet.

Im ersten Fall bestand die Herausforderung darin, der Öffentlichkeit das Bildmaterial in der neuen nationalen Rechercheplattform swisscovery adäquat zu präsentieren. Die Umschulung auf die neue Bibliothekssoftware Alma war zeitintensiv und die Migration der Metadaten bedingte im Vorfeld zahlreiche Bereinigungen respektive Modifizierungen. Ebenso war das Regelwerk den neuen Gegebenheiten anzupassen. Gleichzeitig war die Abteilung einbezogen in die Entwicklung von swisscollections, einer für Frühling 2021 geplanten Plattform zur Präsentation von Objekten aus Spezi-alsammlungen. Zudem

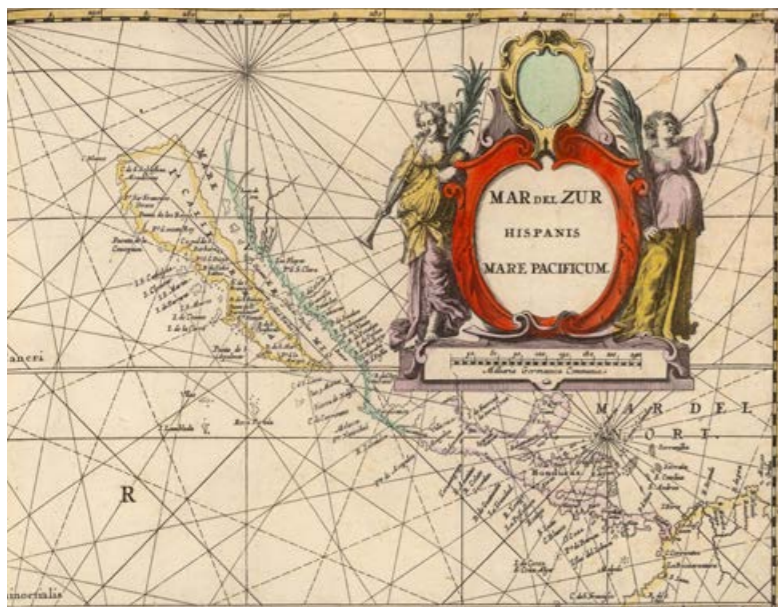
sind nun sämtliche 170 Teilbestände der Graphischen Sammlung und des Fotoarchivs im Archivportal ZBcollections abrufbar und die virtuellen Ausstellungen von Isa Hesse-Rabinovitch und Johann Rudolf Rahn über die Webseite der Graphischen Sammlung einsehbar.

Warja Lavater hatte der Zentralbibliothek Zürich ihr Œuvre noch zu Lebzeiten anvertraut. Mit ihrem Entschluss erweiterte sie das Profil der traditionellen Sammlung, die mehrheitlich Ansichten und Porträts aus dem 16. bis 19. Jahrhundert umfasst, in die Gegenwart. Deswegen schien es angebracht, der Öffentlichkeit das innovative und noch immer fesselnde Schaffen der renommierten Buchkünstlerin, Graphikerin und Malerin in einer umfassenden Retrospektive zu präsentieren.

In den letzten 25 Jahren fanden zahlreiche weitere Vor- und Nachlässe Eingang in die Sammlung. Während die ersten Schenkungen noch einen Bezug zur Buchkunst aufwiesen oder an die historisch gewachsene Bildnissammlung anknüpften, lösten sich die späteren Donationen von der traditionellen Bibliothekssammlung und dokumentieren das Schaffen von Vertreterinnen und Vertretern der freien Kunst, die einer figurativen Bildsprache oder einer abstrakten Kunstrichtung zuzuordnen sind. Die genannte traditionelle Sammlung erfuhr 2020 durch grosszügige Schenkungen bedeutenden Zuwachs. Zu nennen ist die Nüscheler-Familienstiftung, die der Abteilung unter anderem die Porträts des Ehepaars Leonhard und Maria Nüscheler-Schulthess von Felix Maria Diogg, dem führenden Porträtmaler des Klassizismus in der Schweiz, anvertraute.

Dr. Jochen Hesse
Leiter Abteilung Graphische Sammlung und Fotoarchiv

Karten und Panoramen



«California» – eine Insel bei Hendrick Doncker: Mar del Zur / Mare Pacificum, in: De Nieuwe Groote Vermeerde Zee-Atlas, Amsterdam 1680, S. 72

Das im Sommer 2019 gestartete Digitalisierungsprojekt von rund 1200 alten Gesamtkarten zur Schweiz fand seinen erfolgreichen Abschluss. Damit ist die wohl umfassendste beziehungsweise vollständigste aller entsprechenden Sammlungen gescannt und auf die öffentlich zugängliche Visualisierungsplattform e-rara geladen worden. Die so entstandene neue digitale Datenbasis erleichtert die Forschung zum kartographischen Ausdruck der Alten Eidgenossenschaft sowie des jungen Bundesstaats. Sie dient sich nicht nur der Wissenschaft, sondern – als Vergleichs- und Referenzwerk – auch privaten Sammlern an. Im Anschluss wurden bedeutende und rare Atlasbestände aus der Abteilung in den Fokus der systematischen Digitalisierung gerückt.

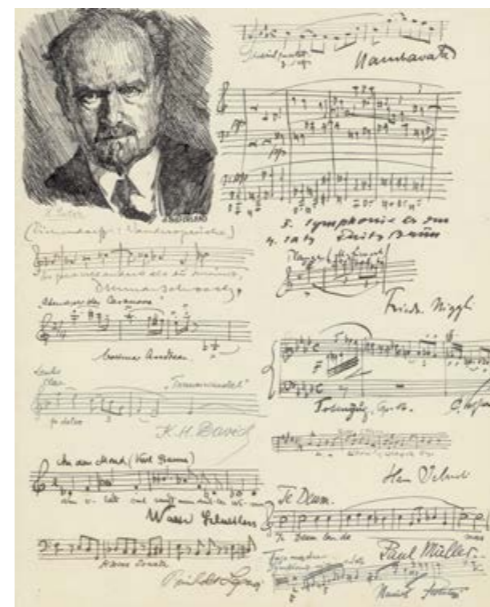
Per Jahresende konnten dem Publikum deshalb bereits einige wertvolle Atlanten zum digitalen Durchblättern präsentiert werden: Darunter finden sich ein kolorierter Ortelius-Band aus dem Erstausgabejahr 1570 und ausserdem auch ein deutschsprachiger Atlas Sinensis des Jesuiten Martino Martini aus dem Jahre 1656. Der Band enthält zeitgenössische Gesamtkarten von China, von den einzelnen Provinzen des Reiches

sowie von Korea und Japan mit landeskundlichen Beschreibungen. Besonders pittoresk sind die Karten im nautischen Zee-Atlas von Hendrick Doncker (1680): In den Ozeanen kreuzen Schiffe, die sich zuweilen auch ein Gefecht liefern, und es tollen Seemonster rund um sich frivol räkelnde Meerjungfrauen. Eine frühe Karte von der mittelamerikanischen Westküste zeigt (das heute mexikanische) Niederkalifornien fälschlicherweise noch als Insel (siehe Abbildung). Das netzartige Gewebe, das sich durch den ganzen Atlas zieht, besteht aus sogenannten Rumbenlinien. Diese heute kaum mehr bekannte kartographische Besonderheit lässt sich bis zu den mittelalterlichen Portolankarten beziehungsweise bis zur Entdeckung des Magnetkompasses zurückverfolgen. Zu den ältesten Portolankarten gehören übrigens diejenigen in Perrino Vescontes prachtvollem Atlas von 1321, der ebenfalls der Zentralbibliothek Zürich gehört und schon länger auf e-manuscripta.ch bestaunt werden kann.

Die digitale Wiedergabe unserer wertvollen Atlanten eröffnet die Möglichkeit der virtuellen Zusammenführung von auseinandergerissenen Werken: So wurde die Weltkarte aus Donckers Zee-Atlas einst in bester Absicht aus konservatorischen Gründen herausgetrennt und separat aufbewahrt. Auf e-rara sieht sich die Karte nun wieder in seinem ursprünglichen Kontext digital eingebettet.

Dr. Jost Schmid
Leiter Abteilung Karten und Panoramen

Musikabteilung



Albumblatt mit Portrait von Hermann Suter und 12 eigenhändigen Eintragungen von Schweizer Komponisten (Schmolt)

Musik lebt erst, wenn sie auch erklingt. Unter diesem Motto sind mittlerweile rund 80 CDs in der Reihe «Musik aus der Zentralbibliothek» erschienen. Darauf zu hören ist Musik von den Tenorliedern Zwingli bis hin zu Werken der Gegenwart. Damit möchten wir das musikalische Schaffen insbesondere von Zürcher Komponisten nicht nur in unseren Archiven sammeln und Forschenden sowie Musikerinnen und Musikern zur Verfügung stellen. Wir möchten es auch einem interessierten Publikum auf ebenso einfache wie genussvolle Art zugänglich machen. Eine schöne Bestätigung für dieses Engagement ist die Nominierung des vom Trio Fontane eingespielten Neujahrsstücks 2020 für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Leider mussten einige Konzerte und der für die Zürcher Festspiele geplante Beitrag wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Umso mehr wurden die Konzerte, die stattfinden konnten, genossen. Auch oder gerade weil sie mit der reduzierten Gästezahl schon fast die Form von Hauskonzerten annahmen. Besonders erfreulich war, dass im November kurzfristig in Kooperation mit der Allgemeinen Musik-Gesellschaft Zürich

und dem Musikwissenschaftlichen Institut unter dem Titel «I dilettosi fiori» ein von Prof. Dr. Inga Mai Groote moderierter Abendanlass mit Corina Marti, die spätmittelalterliche Instrumentalmusik zur Aufführung brachte, organisiert werden konnte.

Die Musikabteilung durfte auch 2020 bedeutende Bestände entgegennehmen: Der Adliswiler Musikverlag Emil Ruh hat sein Notenarchiv der Zentralbibliothek geschenkt. Das 1993 gegründete Collegium Novum Zürich, das zahlreiche Werke zur Uraufführung brachte und sich dafür einsetzt, das gegenwärtige Musikschaffen einem breiten Publikum zu vermitteln, hat sein Archiv der ZB übergeben. Mit dem Vorlass von Bruno Spoerri, einem der bedeutendsten Persönlichkeiten im Jazz und in der elektronischen Musik der Schweiz, gelangte eine wichtige Dokumentation zeitgenössischer Musikgeschichte in die Musikabteilung.

Natürlich war die Umstellung auf das neue Bibliothekssystem Alma auch für die Musikabteilung eine grosse Herausforderung. Damit unser Publikum weiterhin gezielt nach Partituren und Stimmen oder Klavierauszügen suchen kann, mussten zahlreiche Codierungen angepasst werden. Auch die SLSP-weite Vereinheitlichung der Musikschlagworte verursachte einiges an Arbeit. Zwar können mit dem Go live des neuen Rechercheportals die Früchte dieser Bemühungen noch nicht geerntet werden, was die Recherche für unsere Benutzenden sehr erschwert. Erste technische Anpassungen sind aber für das Frühjahr 2021 vorgesehen, was zu einer deutlichen Verbesserung führen wird.

Angelika Salge
Leiterin Musikabteilung

Turicensia



Adressverzeichnis der Stadt Zürich 1937

Im Frühsommer starteten wir mit dem Aufbau des Open Access Repository «ZOP Zurich Open Platform». Meilensteine waren die Entwicklung des Metadatenschemas und die Implementierung von GND (Gemeinsame Normdatei) und Geolocations. Im November wurden erste Testdokumente auf ZOP hochgeladen wie das Adressverzeichnis der Stadt Zürich. Der Go live ist auf Juni 2021 geplant. Damit tragen wir dem Medienwandel Rechnung und bieten auch E-Turicensia des 19. und 20. Jahrhunderts frei zugänglich an. Die ZB öffnet ZOP für Kooperationen: mit der kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie sind wir bereits in Kontakt.

Turicensia vertrat die ZB Zürich überdies in der SKKB Arbeitsgruppe «Digitale Repositorien». Das Konzept «Leitfaden für Digitale Information» konnte fertiggestellt werden.

Die Arbeiten an der Zürcher Bibliographie waren geprägt von den Vorbereitungen für den Start von SLSP mit dem neuen Bibliothekssystem Alma und von der Corona-Pandemie. Kurz vor dem Lockdown im März wurde ein Abo für «Swissdox

pro» erworben. Dieses Angebot mit Zugang zu allen für unsere Arbeit relevanten Zeitungen und weiteren nützlichen Funktionen vereinfachte das Arbeiten im Homeoffice. So konnten wir die täglichen Recherchen in der Presse online weiterführen und die Bibliographie aktuell halten. Nebst dem tagesaktuellen Medienmonitoring erlaubt «Swissdox pro» zudem die vertiefte Recherche im Medienarchiv. Letzteres ist auch für Recherchen zu unseren Vermittlungsthemen ein wertvolles Arbeitsinstrument.

Die Tagung der Arbeitsgruppe «Regional- und Spezialbibliographien der Schweiz» fand dieses Jahr wegen der Corona-Pandemie virtuell statt. Hauptthemen waren die für einen einheitlichen Auftritt vollständig überarbeiteten Texte beim Schweizerischen Fachportal für die Geschichtswissenschaften infoclio.ch und die Anbindung der AG an den Verband Bibliosuisse. Thematisiert wurden auch die Auswirkungen von SLSP sowie die Realisierung einer gemeinsamen Suchoberfläche über swisscollections.ch.

Unser Auftrag «Kultur- und Bestandsvermittlung» stand im Zeichen der Kooperation. Gemeinsam mit dem Fachreferenten für Wirtschaft wurde in der Turicensia Lounge das Zürich Fenster «Manuel Saitzew -Zürcher Ökonom» gestaltet und in der Rubrik «Zürich» auf der ZB-Webseite gab es eine Themenkachel «Zürcher Wirtschaft – Streiflichter». Ende Jahr gewährte das Zürich Fenster Einblicke in Zürichs Theaterwelt.

Das Ausstellungsprojekt über die Zürcher Graphikkünstlerin Warja Lavater ist gleich zweifach ein Novum: Es ist die erste Kooperation mit der Abteilung Graphische Sammlung und Fotoarchiv und erstmals werden beide Ausstellungsräume der ZB Zürich gleichzeitig zum selben Thema bespielt.

Anita Gresele
Leiterin Abteilung Turicensia

Die Strategie für 2021–2024



1 Digital Literacy



2 User Experience



3 Partnerin der Forschung

Was nimmt sich die ZB für die kommenden Jahre vor? Worauf wollen wir unsere Kräfte bündeln, unsere Ressourcen fokussieren und unsere Fähigkeiten ausrichten? Um diese Fragen zu beantworten, benötigt eine Organisation eine Strategie. Projekte, Aktivitäten und Initiativen sollen sich in einen Rahmen einschreiben, der die übergeordneten Ziele definiert, allen Mitarbeitenden Orientierungsmarken für ihr Handeln an die Hand gibt und dafür sorgt, dass die Bibliothek die Herausforderungen des Wandels frühzeitig erkennt und entschlossen angeht.

2016 veröffentlichte die ZB ihre Strategie für die Zeit bis 2020 unter dem Titel «Die ZB zeigt Profil». Vielen der formulierten Ziele sind wir nähergekommen – zugleich beanspruchen die grundlegenden Inhalte von «ZB 2020», welche unsere institutionellen Aufträge spiegeln, weiterhin Gültigkeit.

Bei der Erarbeitung der Strategie 2021–2024 ging es darum, die strategische Ausgangslage zu analysieren und die Komplexität der Strategiesituation zu verstehen, wenn wir unsere Relevanz im aktuellen Umfeld erhalten wollen. Dies wurde flankiert von einer Umwelt- und Organisationsbeurteilung.

Welche sind die wichtigsten Elemente der neuen ZB-Strategie? Zur Vision «Die ZB ist Kompass für den Umgang mit Wissen in der digitalen Welt» haben wir drei Schlüsselthemen identifiziert:

- Digital Literacy: Wir wollen bessere Orientierung in der Informationsfülle ermöglichen und neue Instrumente und Hilfestellungen bereithalten, damit sich Nutzerinnen und Nutzer ein fundiertes Bild über den Kontext und die Werthaltigkeit von Informationen machen, diese kompetent auswählen und für sich organisieren können. Damit tragen wir auch dem Bildungsauftrag der Bibliothek Rechnung.

- User Experience und Einfachheit des Zugangs: Das Internet hat das Potenzial für vernetzte, intuitiv zu handhabende und bruchlose Informationsbeschaffung und -nutzung, doch die konkrete Nutzererfahrung sieht – gerade bei digitalen Ressourcen – oft anders aus. Wir glauben, dass es sich lohnt, mehr Energie in intuitive Benutzeroberflächen und leistungsstarke Suchinstrumente zu investieren. Dafür ist eine vertiefte Analyse des Nutzungsverhaltens und der verstärkte Einbezug der Kunden in die Angebotsentwicklung wichtig.

- Partnerin der Forschung: Die ZB verfügt über viel Erfahrung in der Digitalisierung von Quellen und im Umgang mit Metadaten. Die Bibliothek kann aber im gesamten Lebenszyklus eines Forschungsprojektes unterstützen. Hierfür wollen wir passgenaue Angebote schaffen. Wir wollen uns an der Debatte um Standards und Praxiskriterien für digital scholarship beteiligen, uns in den Aufbau von nachhaltigen, kooperativ organisierten Forschungs- und Dateninfrastrukturen einbringen und Initiativen im neuen Feld der Citizen Science lancieren, wofür die Sammlungen der ZB reiches Material bieten.

Im Jahr 2021 geht es darum, Wege und Massnahmen zur Umsetzung zu definieren. Alle in der ZB sollen dazu beitragen, die Strategie lebendig und greifbar werden zu lassen, damit die Vision zu einem Ziel wird, das uns gemeinsam inspiriert und miteinander weiterbringt.

20 Okbaab Tesfamariam

Logistiker



Okbaab Tesfamariam sorgt seit gut zwei Jahren dafür, dass die verschiedenen Medien der Zentralbibliothek immer am richtigen Platz stehen und sicher und korrekt bei der jeweiligen Bestellposition ankommen. Der ausgebildete Logistiker hat seine Lehre bei den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich absolviert und mehrere Jahre beim Stadtarchiv Zürich gearbeitet, bevor ihn sein Weg zur Zentralbibliothek führte.

Wenn Okbaab Tesfamariam von seiner Arbeit spricht, spürt man seinen Wissensdurst und die Leidenschaft für seine Aufgaben. Er liebt Abwechslung und Vielseitigkeit und mag es, dass bei der ZB jeder Arbeitstag anders aussieht. Er hat keinen festen Arbeitsplatz: Meist ist er jedoch in den Magazinen anzutreffen, wo er unter anderem Bücher Bestellungen bearbeitet oder Medien für den Versand vorbereitet. Er erledigt auch regelmässig Kurierdienste, fährt zu einem der Aussenlager der Zentralbibliothek oder übernimmt den Transport einer Bücherschenkung. Tesfamariam mag die Arbeit mit Büchern – ein Kulturgut, das Menschen verbind-

det und aufklärt. Seine Arbeit leiste einen Beitrag zu Wissenschaft und Bildung, sagt er: «Wir bedienen die ganze Welt!»

Den Lockdown im Frühjahr hat Tesfamariam nicht wie viele seiner Arbeitskolleginnen und -kollegen im Homeoffice erlebt. Er war einer derjenigen, die vor Ort für eine reibungslose Logistik der Bücher sorgten. In dieser Zeit kamen auch neue Aufgaben auf ihn zu, unter anderem lieferte er Bücher an Menschen aus der Risikogruppe direkt nach Hause. «Während des Lockdowns hat die ZB gelebt. Wir waren da!», sagt er.

Privat engagiert sich der leidenschaftliche Velofahrer und zweifache Vater ehrenamtlich im Integrationsbereich. Er ist Teil der Organisation «Eritreischer Medienbund Schweiz». Regelmässig unterstützt er Menschen als freiwilliger Übersetzer in Schulen oder Spitälern, hilft bei Rechtsfragen oder übernimmt Kulturvermittlungsaufgaben. Eine offene Gesellschaft ist ihm ein Herzensanliegen.

Ausstellung «Krieg und Frieden – Bilderchroniken aus der Frühzeit der Alten Eidgenossenschaft»



In der für die Ausstellung eingerichteten Schreibstube konnte den Chronisten bei der Arbeit über die Schulter geschaut werden.

Wer einmal in ein Schulbuch oder eine andere Publikation zum Schweizer Spätmittelalter oder zur Reformationszeit geschaut hat, kennt die Bilder: Die allgemein als Schweizer Bilderchroniken bezeichneten Handschriften, die heute in verschiedenen Bibliotheken und Archiven gehütet werden, lassen die Anfangszeit der Eidgenossenschaft in ihren zahllosen Illustrationen lebendig werden. Es handelt sich dabei nicht um gelehrte Geschichtswerke, sondern eher um Ausdrucks- und Darstellungsformen eines neuen eidgenössischen «Selbst»-Bewusstseins.

In der Zentralbibliothek Zürich werden einige der bedeutendsten dieser Schweizer Bilderchroniken aufbewahrt: Die Berner Tschachtlan-Chronik von 1470 als älteste erhaltene Chronik der Gruppe, die Grosse Burgunderchronik Diebold Schillings d.Ä. und die Zürcher Edlibachchronik bildeten dementsprechend den Mittelpunkt unserer Schatzkammerausstellung. Die Schodolerchronik aus dem Stadtarchiv Bremgarten und die Silberysenchronik aus der Kantonsbibliothek Aarau ergänzten als freundlicherweise bereitgestellte Leihgaben das Panorama auf das Beste.

Den Anspruch einer gesamt-eidgenössischen Perspektive verfolgten aber auch gedruckte Chroniken, allen voran die 1548 in Zürich veröffentlichte, ebenfalls reich illustrierte Chronik des Johannes Stumpf. Diese wird durch ihre minutiösen Karten der Schweizer Regionen auch zu einer eidgenössischen Landesbeschreibung. In der Ausstellung wurde sie daher ebenso gezeigt wie die erste detaillierte, noch von Hand gezeichnete Karte der Schweiz, die ca. 1497 von dem vormaligen Zürcher Stadtarzt Konrad Türost angefertigt wurde.

Ein besonderer Fokus galt einigen Themen wie Fahnen und Wappen, Kriegstechnik und Waffenh Handwerk sowie Helden und Antihelden der Schweizergeschichte.

Besonders dem Zürcher Bürgermeister Waldmann († 1490) waren nicht nur mehrere Exponate gewidmet, sondern es wurden auch geführte Spaziergänge durch die Ausstellung und durch Zürichs Altstadt «auf den Spuren Hans Waldmanns» angeboten. In fünf die Ausstellung begleitenden Abendvorträgen vertieften Experten die Hintergründe einzelner Chroniken, aber auch künstlerische und historische Zusammenhänge. Eine Publikation der Vorträge ist in Vorbereitung.

Schliesslich wurden im Vorfeld der Ausstellung einige bedeutende Chroniken aus dem ZB-Bestand digitalisiert – sie stehen auf e-manuscripta.ch und anderen Plattformen wie e-rara oder e-codices dauerhaft und unentgeltlich zur Verfügung. So können sie nicht nur von Forschenden benutzt werden, sondern alle Interessierten dürfen sich an den detailreichen und prachtvollen Bildern freuen.

Von ditzem ...
Lutpold von ostrich des
halb uns ein getruwen
man vnder den eidgenoze
do der sach das es so ubel
gieng von die herte mit
die glaine von fressen
d wesse die vordresten



Die Geburt eines Helden

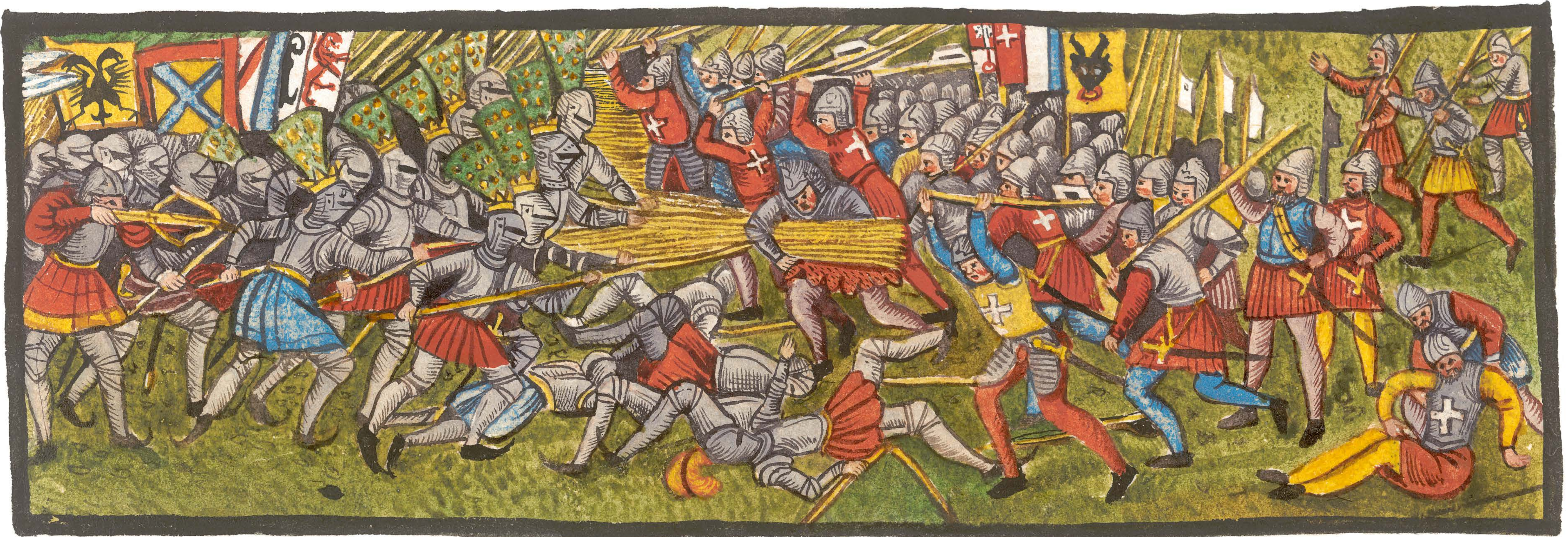
Arnold Winkelried, der Held der Schlacht von Sempach (1386), taucht erst mit knapp 100 Jahren Verspätung in den Geschichtsbüchern auf. In einer Zürcher (!) Chronik wird 1476 ein Absatz eingefügt, der erstmals von dem noch namenlosen «getrüwen man» berichtet. Dann wird die Geschichte in weiteren Texten immer mehr ausgeschmückt, bis Aegidius Tschudi (1505–1572) Winkelried schliesslich in einer nachträglich eingefügten Korrektur zu seinem Text auch einen Vornamen verleiht.

Erste Erwähnung der Winkelried-Geschichte in der Abschrift (1476) einer anonymen Zürcher Chronik: «des half uns ein getrüwer man under den eidgenozen ...» (ZBZ, Ms A 164)



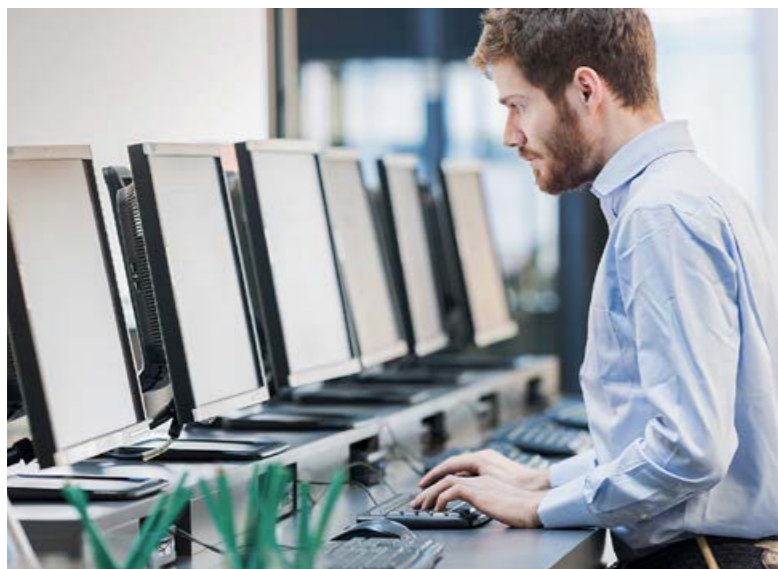
et p... taten. Damit begundend die Glen Br...
is der feld zuntzer ontsoni gar wol an diesem freit
tas er gebrochen vord. ^{Arnolt von Winkelriet genant ein redlicher Ritter} ~~Arnolt von Winkelriet genant ein redlicher Ritter~~
valden ~~so gescheit~~ ^{Der pro}
ednung ob. Und vordpflig mit finen vrenfen
rienden spießen. Des gab er sin leben darinn. V
a felbo die Eidgnossen. Den Geseen in die ordn
undend die mit freis not trüemen vnd brüngen

Konzeptband Aegidius Tschudis zu seinem «Chronicon Helveticum»: Korrektur und Einfügung von Winkelrieds Vornamen – aus «von geschlecht ein winkelriet» wird so «Arnolt von Winkelriet genant ein redlicher Ritter» (ZBZ, Ms A 59)



Darstellung der Winkelried-Tat in einer Abschrift (1689/90) von Heinrich Bullingers Tigurinerchronik (ZBZ, Ms B 56)

Umstellung auf das neue Bibliothekssystem swisscovery



Ein ZB-Kunde an der Recherchestation im Lesesaal

Am 7. Dezember ging die neue schweizweite Bibliotheksplattform swisscovery live. Alle Arbeiten im Projekt, Schulungen, technischen Konfigurationen und Einstellungen waren auf diesen Go live Termin mit dem neuen Bibliotheksverwaltungssystem Alma und der Discovery Software Primo VE ausgerichtet. Umso erleichterter waren alle Beteiligten an besagtem Termin, als sie einen erfolgreichen Start der Rechercheplattform und des Bibliotheksverwaltungssystems erleben durften.

Unser entsprechendes Projekt ALPZUG befand sich von Anfang an im Spannungsfeld zwischen dem Dienstleister Swiss Library Service Platform (SLSP), dessen eigenem Aufbau als Firma und der Einbindung der neuen Systeme in unser Umfeld. Im Projekt waren ausserdem Mitarbeitende unterschiedlicher Institutionen beschäftigt, der Zentralbibliothek Zürich (ZB) auf der einen und der dezentral organisierten Institutsbibliotheken der Universität Zürich (UZH) auf der anderen Seite. Diesen hohen Anforderungen sowohl an Kommunikation wie auch Entscheidungsfindung begegneten wir mit breiter Beteiligung von über 50 Projektmitarbeitenden aus ZB und UZH. Das Projektumfeld wurde regelmässig informiert über Arbeitsergebnisse und Entscheidungen aus

der Projektleitung, den Teilprojekten, sowie aus dem Beirat und dem Verwaltungsrat der SLSP AG. So kamen während der gesamten Projektdauer gegen 300 Blogbeiträge zusammen. Die erfolgreiche Kooperation zwischen ZB und UZH im Projekt ALPZUG markiert einen wichtigen Grundstein in der angestrebten engen Zusammenarbeit.

Zu den technischen Aufgaben zählten die Vorbereitung und die Prüfung der letzten Testmigrationen, sowie die Konfigurationen der Systeme Alma und Primo VE. Darüber hinaus galt es, Umsysteme für den Wechsel vorzubereiten, anzupassen, von Anbieterfirmen anpassen zu lassen und termingerecht anzubinden. Hierfür waren neben dem Projektteam das Team Bibliotheksinformatik der ZB und die beiden Systembibliothekarinnen der Hauptbibliothek der Universität Zürich (HBZ) zuständig. Um die gemeinsame Arbeit auch künftig organisatorisch zu vereinfachen, wurden diese beiden Teams im September unter dem Dach der ZB zusammengeführt.

Für die Umschulung der Mitarbeitenden stellte SLSP insgesamt 86 Videos aus allen Arbeitsbereichen der Bibliotheken zur Verfügung, welche wir mit zahlreichen lokalen Schulungen ergänzten. Die ersten Schulungen konnten noch vor Ort durchgeführt werden, bevor Corona-bedingt auf virtuelle Trainings umgestellt werden musste. Zahlreiche interne Experten – sogenannte Functional Experts und Multipliers – boten Kurse sowie Frage- und Antwort-Sessions zu den Themen Ausleihe, Magazinverwaltung, SLSP-Kurier, Katalogisierung, Sacherschliessung, Erwerbung, Vendor- und Zeitschriftenverwaltung, E-Ressourcen und Fernleihe an. Total verzeichneten wir über 1200 Buchungen für 400 Mitarbeitende.

Das ZB-Lab baut digitale Kompetenzen auf



Das Team des neu geschaffenen ZB-Labs

Es ist allenthalben zu spüren: Die Aufgaben heutiger Bibliotheken verändern sich stark. Welche Services sie zukünftig anbieten werden, bleibt vielfach noch offen. An Ideen und Szenarien herrscht zwar kein Mangel, aber wie wird die Zentralbibliothek den digitalen Wandel nutzen, um für ihre Kundschaft dauerhaften Mehrwert zu schaffen? Um auszuloten, wohin sich die ZB entwickelt, braucht es einen Freiraum, in dem exemplarisch neue Angebotsfelder erprobt werden können. Dafür ist im Herbst 2020 das ZB-Lab gegründet worden.

Die ZB folgt damit dem Vorbild einer Reihe bedeutender Bibliotheken im In- und Ausland, die in den letzten zehn Jahren vergleichbare Initiativen gestartet haben. Zu nennen sind beispielsweise die ETH-Bibliothek, die Technische Informationsbibliothek in Hannover oder die British Library. Obwohl sie sich damit beschäftigen, was Bibliotheken in Zukunft leisten sollen, sind solche Labs keine elitären Think Tanks, sondern wollen anwendungsnahe Aufgabenstellungen in Projekten bearbeiten.

Hier in Zürich besteht das ZB-Lab aus einem Team von zunächst vier Kolleginnen und Kolle-

gen unter der Leitung von Anja Weng, die an der Zentralbibliothek für den Bereich Innovation zuständig ist. Mit Anna Keller und Elias Kreyenbühl wurden zwei neue Fachleute gewonnen, die zuvor an der UB Bern und der UB Basel tätig waren. Hinzu kommen Annabelle Wiegart und Lothar Schmitt, die bereits in anderen Funktionen an der ZB gearbeitet haben. Verstärkt werden soll das Team noch um eine weitere Person mit Kenntnissen im Bereich Softwareentwicklung.

In die sorgfältige Planung des Labs und den Aufbau des Teams waren mehrere Abteilungen der ZB eingebunden. Diese vielseitige Verankerung bildet sich auch im Aufgabenspektrum des ZB-Labs ab. Dort wird die Entwicklung von neuen Bibliothekservices genauso wichtig sein wie Initiativen, die sich um eine verstärkte Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Zürich und anderer Forschungseinrichtungen bemühen. Und auch die Interessen der engagierten Öffentlichkeit werden nicht zu kurz kommen.

Das übergeordnete Ziel des Labs ist es, in der Zentralbibliothek Kompetenzen im Umgang mit den verfügbaren Datensätzen aufzubauen, zu denen digitalisierte Quellen ebenso gehören wie Metadaten. Es geht dabei nicht darum, fixfertige Produkte bereitzustellen, sondern in einem experimentellen Rahmen neue Erkenntnisse zu gewinnen und Erfahrungen zu sammeln, wie diese Daten mit zukunftsgerichteten Nutzungsformen verbunden werden können. Deshalb werden im ZB-Lab vor allem Bausteine entwickelt, die bestehende Anwendungen innerhalb der Bibliothek ergänzen, und Prototypen, die als Entwürfe für mögliche digitale Services der ZB dienen.



Als Studentin profitierte Kathrin Kern während des Lockdowns vom kostenlosen Bücherversand.

Wie die ZB-Nutzerin Kathrin Kern den Lockdown erlebte

Als im März 2020 der schweizweite Lockdown beschlossen wurde, befand sich die Masterstudentin Kathrin Kern mit ihren Eltern in den Bergen. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt zwei Seminararbeiten vor sich, für die sie noch keine Literaturliste zusammengestellt hatte. Kern studiert Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Populäre Kulturen und absolviert zusätzlich das Lehrdiplom. Sie erzählt, wie sich in ihr ein Panikgefühl breitmachte: «Ich war ja nicht in Zürich und hatte Angst, dass mir die guten Bücher bereits alle weggehampstert worden waren.» Jedoch stellte sie bald fest, dass ihre Wunschbücher fast alle noch verfügbar waren und dass die Zentralbibliothek diese während des Lockdown sogar kostenlos versandte. «Das war ein Luxus!», sagt sie. Nachdem die Angst vor fehlenden Büchern verflogen war, stellte sich dafür ein schlechtes Gewissen ein: «Ich habe so viele Päckli bestellt und bekommen!» Sie habe daraufhin versucht, ihre Bücherbestellungen zu bündeln. Die 29-Jährige hat festgestellt, dass seit dem Lockdown mehr Medien online verfügbar sind. Generell nutzt sie mittlerweile vermehrt E-Medien für ihr Studium. Und doch bevorzugt sie das haptische Blättern in Büchern. Wenn Kathrin Kern vor einer wissenschaftlichen Arbeit steht, ist der Besuch der ZB ein emotionales Ritual, welches den Startpunkt ihrer Arbeit markiert. Dieser Startschuss habe ihr im Frühjahr 2020 gefehlt. Online trifft sie ihre Bücherwahl sehr gezielt und spezifisch, in der ZB schaut sie sich immer noch ein wenig um. «Die spontanen Glückstreffer fallen online wahrscheinlich eher weg», sagt sie. Im

«Die ZB ist eine wertvolle Ressource in meinem Studium. Es gibt keine Alternative.»

Sommer nach der Wiedereröffnung hat sie sich jeweils nur sehr kurz in der ZB aufgehalten und ihre Bestellungen so schnell wie möglich abgeholt. Kathrin Kern ist froh, dass sie die Bücher für ihre Masterarbeit bereits beieinander hat und sie ein weiterer Lockdown diesbezüglich nicht mehr so rasch aus der Ruhe bringen würde.

Da sie vorwiegend von Zuhause aus arbeitet, hat sie die Schliessung der Lesesäle nicht tangiert. Am Anfang ihres Studiums war die Zentralbibliothek jedoch eine wichtige Anlaufstelle, um eine Struktur in den Arbeitsalltag zu bringen. Ausserdem mochte sie es, sich hier mit ihren Mitstudierenden zu treffen.

«Die ZB ist eine wertvolle Ressource in meinem Studium. Es gibt keine Alternative.» Es komme sehr selten vor, dass sie in der Zentralbibliothek ein Buch nicht finde. Auf die Frage nach ihrem Lieblingsbuch nennt Kathrin Kern «Sprache und Sein» von Kübra Gümüşay – ein Werk darüber, wie Sprache unser Denken prägt und unsere Politik bestimmt. Ein Buch, das sich wie so viele weitere im Bestand der ZB befindet.

Schwerpunkte

Zusammenarbeit mit der künftigen Universitätsbibliothek der UZH



Blick in die geplante Universitätsbibliothek. Visualisierung (UZH Media): Herzog & de Meuron

Im Projekt Aufbau Universitätsbibliothek hat sich die Kooperation zwischen der ZB und der künftigen Universitätsbibliothek der UZH (UBZH) intensiviert, nachdem bereits Ende 2019 die Eckpunkte der Zusammenarbeit in einem Memorandum vereinbart worden waren. Mitarbeitende beider Institutionen arbeiten in Teilprojekten sowie im Kernteam des Projektes zusammen. Ein Meilenstein, der 2020 erreicht wurde, war die Erarbeitung des Reglements des künftigen Bibliotheksboards. In diesem aus Mitgliedern aller Fakultäten und Stände der UZH bestehenden Steuerungsgremium wird auch der Direktor der ZB Einsitz nehmen und sich in die Diskussionen zur Steuerung und Entwicklung der universitären Informationsversorgung einbringen. Die Direktionen von UBZH und ZB werden sich hier künftig gemeinsam dafür einsetzen, im Dialog mit den UZH-Angehörigen optimale Bedingungen für die Literatur- und Informationsversorgung zu schaffen. Dabei bleiben die jeweiligen Governance-Strukturen der Institutionen intakt.

Für die Zusammenarbeit von ZB und UBZH im Bereich der sogenannten Liaison Services, bei denen wissenschaftliche Mitarbeitende mit Fachhintergrund an der Schnittstelle zwischen Instituten und Bibliothek arbeiten werden, wurde ein

Kooperationsmodell entwickelt und mit den wissenschaftlichen Anspruchsgruppen verfeinert. Die konkrete Ausgestaltung ist für das Jahr 2021 vorgesehen. Auch für weitere Tätigkeitsfelder wie Kommunikation, Aus- und Weiterbildung sowie Innovation, die in enger Kooperation bearbeitet werden, wird 2021 die Zusammenarbeitsform der beiden Institutionen weiter konkretisiert. Für das Musikwissenschaftliche Institut der UZH wurde eine Lösung gefunden, die sowohl aus Sicht der beiden Bibliotheken als auch des Instituts grosse Synergien und ein abgerundetes Serviceportfolio verspricht: Die Bibliothek wird bereits per Anfang 2021 in die Musikabteilung der ZB integriert, Personal und Budget werden übertragen, der Standort im Florhof bleibt jedoch bestehen.

Mit der Erarbeitung gemeinsamer Erwerbungsprinzipien wurden in einem entscheidenden Bereich die Grundlagen des künftigen gemeinsamen Systems der Literatur- und Informationsversorgung der UZH gelegt. Die beschriebenen Grundsätze sollen über alle Fächer hinweg gelten; 2022 sollen mit Betriebsaufnahme der UBZH dann die inhaltlich detaillierten Erwerbungsprofile für die einzelnen Fächer erstellt werden.

Als Direktor der UBZH wurde Prof. Dr. Rudolf Mumenthaler gewählt. Während die UBZH den Betrieb erst 2022 aufnimmt, wird er bereits 2021 durch Mitwirkung im Projektkernteam deren Aufbau vorbereiten und im Arbeitspaket, das der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von UBZH und ZB gewidmet ist, die neue Kooperation mitprägen. Im Jahr 2021 wird neben den Vorbereitungen auf den operativen Start der UBZH die Abstimmung von Arbeitsprozessen und Schnittstellen im Zentrum stehen. Die beiden Bibliotheken wollen gemeinsame Servicevereinbarungen mit den Fakultäten abschliessen und es gilt, eine Rahmenvereinbarung zwischen der UZH und der ZB Zürich auszuhandeln.

32 Stefan Wiederkehr

Leiter Spezialsammlungen und Digitalisierung



«Das Kreative, Forschungsnahe auf der einen und das Handfeste, Pragmatische auf der anderen Seite: Das kommt im Bibliothekswesen zusammen»: so resümiert Stefan Wiederkehr seinen Werdegang und seine Leidenschaft. Nach Tätigkeiten am Deutschen Historischen Institut Warschau, an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und als Sektionsleiter Sammlungen und Archive der ETH-Bibliothek ist der promovierte Osteuropahistoriker seit Juni 2020 der neue Leiter Spezialsammlungen und Digitalisierung an der ZB. Dabei reizt ihn die Verbindung von grosser Nähe zur Wissenschaft gleichzeitiger Dienstleistungsorientierung.

Die ZB verfüge über unglaubliche Schätze in den Spezialsammlungen. Diese gelte es an die Öffentlichkeit und die Forschung zu bringen und niederschwellig nutzbar zu machen. Die digitale Präsenz sei deshalb zentral. Die Bestände sollen nach Best Practice erschlossen, digitalisiert und online zur Verfügung gestellt werden. Durch die Einhaltung aller erforderlichen Standards soll sich die ZB so best-

möglich im Kontext der internationalen Forschung positionieren. «Meine Rolle dabei ist es, Arbeitsbedingungen zu schaffen, unter denen Mitarbeitende ihr Potential entfalten können.» Es sei eine enorme Kompetenz in seinem Bereich vorhanden. Diese gelte es in der Breite nach innen und nach aussen zu vertreten, um den Mitarbeitenden die nötigen Freiräume und Ressourcen zu bieten.

Ein weiteres seiner Kernthemen ist die Zusammenarbeit mit dem breiten Publikum. Eine stärkere Interaktion könne über traditionelle Formate wie Ausstellungen und Veranstaltungen stattfinden, an denen es weiter zu arbeiten gelte. Aber auch das Schlüsselprojekt «Citizen Science» sei nun bei ihm angesiedelt. In den kommenden Jahren sollen unter seiner Leitung verschiedene Formen der partizipativen Forschung mit der Bevölkerung ausprobiert werden: «Ich glaube, das ist eine grosse Chance, auf eine andere Art mit unseren Kunden in Interaktion zu treten, was mir sehr am Herzen liegt.»

Der neue CAS Datenmanagement und Informationstechnologien



Der erste CAS-Jahrgang musste virtuell starten: Luzia Roth und Lena Oetjens im leeren Hermann-Escher-Saal

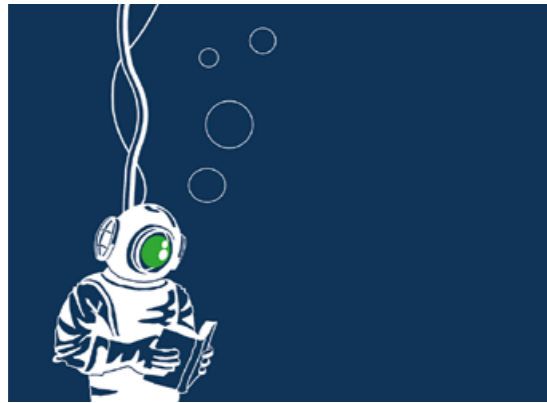
Das wissenschaftliche Bibliothekswesen verändert sich in Richtung digitales Datenmanagement und Data Literacy. Heute gehört das Grundverständnis für die Natur von Daten, ihre Standardisierung, Lesbarkeit und Auffindbarkeit für viele bereits zum Alltag. Der neue Weiterbildungsstudiengang «Datenmanagement und Informationstechnologien» löst die informationswissenschaftlichen Themen aus dem bisherigen MAS Bibliotheks- und Informationswissenschaften heraus und erweitert sie zu einem eigenen Studiengang. Er schliesst mit dem Certificate of Advanced Studies (CAS) der Universität Zürich ab. Luzia Roth, selbst Computerlinguistin, hat den Studiengang mit der ZB entwickelt und koordiniert ihn.

Im Weiterbildungsstudium werden den Teilnehmenden die Grundlagen des Datenmanagements vermittelt. Kenntnisse über diese Prozesse ermöglichen es ihnen, Schnittstellenfunktionen zu Informatikabteilungen zu übernehmen. So können sie beispielsweise den informationstechnologischen Aufwand von Projekten einschätzen. Im ersten Jahrgang sind 20 Personen aus vornehmlich grossen wissenschaftlichen Bibliotheken vertreten (Nationalbibliothek, UB Basel, ZHB Luzern, ETH-Bibliothek, UZH, ZB), ergänzt durch das Nationalmuseum und die Firma docuteam.

Der halbjährige CAS-Studiengang besteht aus vier Modulen. Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über die bibliothekarischen Arten der Datengenerierung, die Digitalisierungsprozesse und die OCR-Erkennung (letztere sind Voraussetzungen für digitalen Editionen). Anschliessend bauen sie Wissen zu den Informationssystemen auf: Schwerpunkte sind dabei Datenformate, Information Retrieval und Discovery Systeme. Im Praxismodul lernen die Teilnehmenden XML und das Programmieren in Python kennen. Sie trainieren ihre Fertigkeiten in Einzelprojekten (unterstützt von Tutoraten). Das Modul Datenzugang und -archivierung schliesst an die vorher erworbenen Kenntnisse an. Es umfasst Anwendungsfelder wie die Visualisierung strukturierter Daten, Wissensgenerierung durch Linked Open Data, Forschungsdaten, Open Science und Langzeitarchivierung. Ein Abschlussworkshop rundet den Studiengang ab.

Im Vorfeld des neuen Studiengangs organisierte die ZB am 22. und 23. September 2020 eine internationale Tagung mit dem Titel «Informationen – digital verpackt». Die Schutzmassnahmen zu Covid-19 bedingten die Durchführung im Livestream. Unser Dank gilt den Referentinnen und Referenten, die sich auf die virtuelle Vortrags- und Diskussionsform eingelassen haben. Die persönlichen Begegnungen fehlten leider. Den Kontakt zur Community hielten wir mit virtuellen Diskussionen und analog verschickten Apéropackli aufrecht. Positiv war, dass wir im virtuellen Raum über 200 Teilnehmenden Zugang gewähren konnten. Zudem gaben alle Beitragenden ihre Vorträge zur Nachnutzung frei. Sie stehen auf der ZB-Homepage zum CAS Datenmanagement und Informationstechnologien zur Verfügung.

Library Science Talks



Samuel Nussbaum entwarf die Motive für 2020, hier: «Deep Learning» für den Talk im Juni.

Gemeinsam mit der Association of International Librarians and Information Specialists (AILIS) und dem CERN Scientific Information Service laden wir jährlich namhafte Personen zu den

Library Science Talks in die Schweiz ein. 2020 waren wegen Covid-19 leider keine Veranstaltungen vor Ort möglich. Wir diskutierten daher virtuell mit Eliane Blumer über das Forschungsdatenmanagement an der EPFL. Esther Chen und Florian Kräutli stellten die neue digitale Forschungsinfrastruktur am Berliner Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte vor. Sara Veldhoen und Martijn van Kleppe berichteten von automatisch erstellten Metadaten an der Niederländischen Nationalbibliothek. Sylvia van Peteghem sprach über die Restaurierung des Genter Bücherturms von Henry van de Velde. Luis Martínez-Urbe von der Fundación Juan March Madrid präsentierte das DataLab, wo AI das Datenmanagement unterstützt. Alle Aufnahmen finden Sie auf der ZB-Homepage.

Eschertalk: Zürich debattiert in der ZB



Joachim Buhmann (links) debattierte mit Bettina Balmer und Bruno Baeriswyl (rechts) über die Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz im Gesundheitswesen.

Die neue Veranstaltungreihe «Eschertalk» fand ihren Auftakt im September mit dem Thema künstliche Intelligenz in der Medizin. Joachim Buhmann, Professor für maschinelles Lernen an der ETH, präsentierte eingangs seine Forschung. Im Anschluss daran moderierte die Wissenschaftsjournalistin Nicola von Lutterotti eine

lebhaftes Podiumsdiskussion über Chancen und Risiken dieser Technologie mit dem Referenten, der Ärztin Bettina Balmer und dem Datenschutzexperten Bruno Baeriswyl. Die Nachfrage war gross, alle Plätze waren ausgebucht. Die zweite für den Dezember geplante Veranstaltung unter dem Titel «Fake News und die Zukunft des Journalismus» mussten wir wegen Corona verschieben.

Die neue Podiumsreihe greift Themen auf, die an den Hochschulen debattiert werden und der Bevölkerung unter den Nägeln brennen. Sie wird von der Gesellschaft der Freunde der ZB getragen und ist nach dem Veranstaltungsort, dem Hermann-Escher-Saal der ZB, benannt. Ein weiterer Eschertalk ist dem Thema Frauen, Kunst und Ruhm gewidmet und lehnt sich an die ZB-Ausstellung über die Graphikkünstlerin Warja Lavater an.

Die ZB an den Schweizer Digitaltagen



Der COBRA-Scanner erlaubt die schonende Digitalisierung alter Bücher mit einem Öffnungswinkel von 110 Grad.

Vom 1. bis 3. November 2020 fanden die Schweizer Digitaltage mit über 100 online und offline Veranstaltungen zum Thema «Digitalisierung» statt. Zum ersten Mal war auch die ZB mit Pan-

demie-bedingt ins Netz verlegten Kurzreferaten zum Thema «Digital Humanities und Retrodigitalisierung» dabei. Jesko Reiling und Alexa Renggli von der ZB sprachen über manuelle und maschinelle Handschriften-Transkriptionen. Salome Schoeck und Andreas Moser vom Deutschen Seminar der Universität Zürich stellten das Editionsprojekt «Johann Caspar Lavater» vor. Simon Clematide vom Institut für Computerlinguistik der Universität Zürich präsentierte das interdisziplinäre Forschungsprojekt «impresso: Media Monitoring of the Past». In einem Videobeitrag über das Digitalisierungszentrum der ZB wurden ausserdem die Scannergeräte und Scannprozesse der ZB gezeigt.

Wir digitalisieren nicht nur für die ZB



Vier Personen waren nötig, um die riesige Wandkarte aus der Bibliothek am Guisanplatz, Bern, zu scannen.

Die ZB legt grossen Wert auf die Kooperation mit anderen kulturellen Institutionen Zürichs. Die Vielfalt an Scannern für unterschiedliche Aufgaben, das angesammelte Know how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Erfahrung im Umgang mit wertvollsten Originalen haben das Interesse von Institutionen wie dem Kunsthaus

Zürich, Museum Rietberg, dem Landesmuseum und Stadtarchiv Zürich für das Digitalisierungszentrum geweckt und zu zahlreichen Aufträgen geführt.

Auch universitäre Abteilungen meldeten sich öfters mit der Bitte um Zusammenarbeit. 2020 konnten wir das Anthropologische, das Archäologische und das Medizinische Institut sowie die Finanzabteilung der Universität Zürich tatkräftig beim Digitalisieren von Archivmaterial unterstützen. Die Dienstleistungen beschränkten sich aber nicht auf Zürich. Für die Schweizerische Osteuropa Bibliothek in Bern wurden wertvolle russische Atlanten aus dem 18. Jahrhundert und für die Bibliothek am Guisanplatz, ebenfalls Bern, eine grosse Wandkarte (1,5x2,1m) aus dem 17. Jahrhundert gescannt (siehe Foto).

Veranstaltungsreihe «Aus der digitalen Werkstatt»

Flitzer – Moskau – Goalie: Filmkomödien made in Switzerland



Martina Hoffmann gibt einen Einblick in die Quality Assurance für Digitalisierungsprojekte.

Die 2019 gestartete Veranstaltungsreihe «Aus der digitalen Werkstatt. Zu Theorie und Praxis der Digitalisierung» fand 2020 ihre erfolgreiche Fortsetzung. Anfangs März referierten mit Martina

Hoffmann (Hoffmann Consulting Rotterdam) und Florian Steffen (NB Bern) gleich zwei Experten zu dem wichtigen Thema Quality Assurance bei Digitalisierungsprojekten. Beide machten deutlich: Egal ob Massendigitalisierung oder Digitalisierung einzelner wertvoller Objekte wie beispielsweise mittelalterlicher Handschriften – bei jedem Digitalisierungsvorhaben sollte vorab geklärt werden, welche Zwecke und Zielsetzungen verfolgt werden. Für die Bestimmung der Qualität sind dies, neben den finanziellen Ressourcen und zeitlichen Kapazitäten, zentrale Aspekte. Nicht immer ist die höchste Scanauflösung oder das Einhalten der strengsten Standards die beste Variante, denn mit der Höhe der Auflösung steigt auch der kostspielige Speicherbedarf. Die Reihe wird 2021 weitergeführt.

Zürcher Zeitungen digitalisiert

Insta Novels: Weshalb ein Buch auf Instagram erscheint



Bericht über Schiffsunglück auf dem Pfäfersersee, Blitzschlag und andere Lokalereignisse; aus: Zürcherische Freitagszeitung, 1820

Anfang 2020 hat die ZB diese fünf historischen Zeitungstitel online zugänglich gemacht: Chronik der Stadt Zürich, Eidgenössische Zeitung, Neue Zürcher Nachrichten NZN, Zürcherische Freitagszeitung und Zürcherisches Wochenblatt. Sie sind nun auf der Plattform e-newspaperarchives.ch zu finden. Dadurch sind insgesamt 400 000

Seiten aus der Zürcher Pressegeschichte frei verfügbar geworden. Die Digitalisierung erfolgte im Rahmen des DigiTUR-Projekts, das damit zum Abschluss kam.

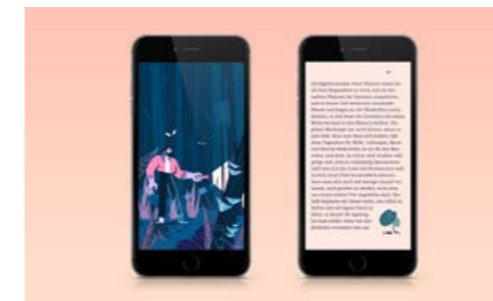
Die Chronik der Stadt Zürich enthält viele Bilder von namhaften Personen oder historischen Bauten. Die (katholische) NZN ist ein schönes Beispiel einer Zeitung, die bis in die jüngere Zeit erschien. Hier finden sich Berichte über den Zweiten Weltkrieg oder die Wahl der ersten Zürcher Stadträtin 1970. Die Zürcherische Freitagszeitung wurde 1674 als «Ordinari Wochen-Zeitung» von Barbara Schaufelberger (1645–1718) gegründet. 1814 war sie die meistgelesene Zeitung der Schweiz. Das Zürcherische Wochenblatt schliesst an das «Donnstags-Blatt» an, das auf e-rara.ch zu finden ist. Die Texte sind alle mit OCR-Texterkennung bearbeitet und können auf Stichworte hin durchsucht werden.



Peter Luisi liest aus seinem Drehbuch zu «Flitzer» (2017).

Anlässlich des Welttages des audiovisuellen Erbes lud die Zentralbibliothek am 27.10.2020 zu einer Drehbuchlesung ein. Die Veranstal-

tung war gut besucht, das Publikum von einer Gruppe ZHdK-Studierenden bis zur munteren Seniorin bunt gemischt. Unter der Moderation der ZB-Fachreferentin für Film, Irene Genhart, lasen Peter Luisi und Micha Lewinsky dabei aus ihren Drehbüchern zu «Flitzer» und «Moskau Einfach!» vor. Anschliessend wurden die Textstellen im Hinblick auf ihre Entstehung und Umsetzung im Film besprochen. Für die ebenfalls angekündigte, in letzter Sekunde aber ausfallende Sabine Boss sprang spontan der Filmkritiker Alex Oberholzer ein. Er hat die Szenen aus «Der Goalie bin ig» nicht nur in perfektem Berndeutsch vorgetragen, sondern die Diskussion mit pointierten Fragen auch zusätzlich angeregt.



Mit Franz Hohlers «Die Rückeroberung» veröffentlichte die ZB den ersten von drei literarischen Klassikern auf Instagram.

Wer «Bibliothek» hört, denkt an Bücher. Viele junge Menschen nehmen aber keine gedruckte Literatur mehr in die Hand. Während des Corona-Lockdown keimte eine Idee: Warum bringen wir die Literatur nicht dorthin, wo sich junge Leute täglich bewegen? Zum Beispiel auf die Social-Media-Plattform Instagram? Insta Novels sind eine Erfindung der New York Public Library. Die ZB lancierte im Herbst als erste Bibliothek im

deutschsprachigen Raum Literatur im Volltext auf Instagram. Die Kurzgeschichte «Die Rückeroberung» von Franz Hohler schien uns passend für die Corona-Zeit. Für Instagram animiert hat sie die junge Zürcher Graphikerin Justine Klaiber von Team Tumult.

Franz Hohler meinte zum Insta Novel: «Für mich war «Die Rückeroberung» immer eine Erzählung im Grossformat. Nun kommt sie auf Instagram in einem ganz kleinen Format heraus, und die Frage ist natürlich: Kann die grossformatige Geschichte in diesem kleinen Format bestehen? Wenn ich meine Erzählung so auf dem Smartphone anschau, meine ich: Sie soll es ruhig versuchen!»

650 Personen haben den Insta Novel angeschaut und über 40 Medien haben darüber berichtet. So freuen wir uns, 2021 nochmals zwei ausgewählte Literaturstücke auf Instagram zu publizieren.

38 **Meret Stocker**

Stellvertretende Leiterin Kundenservice



Mit der Bibliothekswelt kam Meret Stocker zufällig in Kontakt. Während eines Forschungsaufenthalts in New York nahm eine Bekannte sie mit zu einem Bibliotheksfest. Dort sorgte das Klischee der strengen Bibliothekarin für Diskussionsstoff. Eigentlich war die graue Schreckfigur, die stets den Zeigfinger hebt und «psst!» macht, damals schon passé, aber das Interesse der Ethnologiestudentin war geweckt. «Mir wurde klar, wie rasant sich dieser Beruf entwickelt», erzählt Stocker. Einerseits beeindruckte sie der technische Fortschritt im Zuge der Digitalisierung. Andererseits entdeckte sie die Anziehungskraft der Bibliothek als physischer Ort. Wie gerne unterschiedlichste Menschen in die Bibliothek kommen, erlebt sie heute jeden Tag im Lesesaal der ZB, der selbst dann noch voll ist, wenn der Bundesrat dringend Homeoffice empfiehlt und die Universitäten längst auf Fernunterricht umgestellt haben.

Was genau macht diese Attraktivität aus? «Als Orte des Studierens profitieren Bibliotheken von einer jahrhundertelangen Tradition», sagt Meret Stocker. «Jeder hier weiss, dass

um ihn herum andere Menschen konzentriert arbeiten.» Ein Student schrieb einmal, er möge den «Angstschweiss, die Leidensgemeinschaft und den leichten Duft nach Kaffee», der in Bibliotheken in der Luft hänge. Sie erfüllten auch eine soziale Funktion als Treffpunkt ohne Konsumationszwang. Als Ethnologin beobachtet sie gerne, wie die Menschen sich in der ZB verhalten und versucht, die Services auf ihre Bedürfnisse abzustimmen. Immer stärker verlegen sich heute die bibliothekarischen Angebote ins Digitale. Dies entwertete die Räumlichkeiten der Bibliotheken aber nicht, sondern schaffe Platz für soziale Interaktionen. Dem Bild der gestrengen Bibliothekarin entspricht Stocker nicht. Dafür ist die junge Frau zu fröhlich. Ihre Freundlichkeit passt zu einer modernen Bibliothek, in der Kundenorientierung grossgeschrieben wird. Dabei kommt Stocker die Erfahrung aus der Gastronomie zugute, wo sie früher gearbeitet hat. Dass sie sich nach der Episode in New York für einen MAS Studiengang in Bibliothekswissenschaften angemeldet hat, hat sie nicht bereut.

Anhang

Veranstaltungen 2020 (Auswahl)

Eschertalk: Künstliche Intelligenz in der Medizin

Eine Veranstaltung der ZB-Reihe «Eschertalk»
Kurzreferat von Prof. Dr. Joachim Buhmann.
Anschliessende Podiumsdiskussion mit Dr. Bettina Balmer (Kinderchirurgin, Vorstandsmitglied der Ärztesgesellschaft Zürich und Kantonsrätin) und Bruno Baeriswyl (Datenschutzexperte und ehemaliger Datenschützer des Kantons Zürich).
Moderiert wurde die Veranstaltung von Nicola von Lutterotti (freie Wissenschaftsjournalistin).
Mehr dazu auf Seite 34.

→ [Donnerstag, 3. September 2020](#)

Informationen – digital verpackt

Interdisziplinäre Tagung mit Beiträgen aus wissenschaftlichen Bibliotheken, der Informationswissenschaft, Computerlinguistik und den Digital Humanities. Zusammen mit den Vortragenden wurde diskutiert, welche Perspektiven der digitale Wandel den Bibliotheken in Zusammenarbeit mit der Forschung eröffnet.

→ [Dienstag, 22. September 2020](#)

→ [Mittwoch, 23. September 2020](#)

Open House Zurich

Im Rahmen der Zürcher Architekturveranstaltungsreihe Open House Zurich bot die Zentralbibliothek Führungen durch die Gebäude der ZB an. Sandro Camenzind von Ladner Meier Architekten führte durch den Altbau, Bettina Ries von Menzi Bürgler Architekten durch den Predigerchor.

→ [Samstag, 26. September 2020](#)

Usama Al Shahmani am Festival Zürich liest

Anlässlich des Literaturfestivals Zürich liest präsentierte der Autor Usama Al Shahmani seinen neuen Roman «Im Fallen lernt die Feder fliegen». Moderiert wurde die Veranstaltung von Isabelle Vonlanthen vom Zürcher Literaturhaus.

→ [Samstag, 24. Oktober 2020](#)

Flitzer – Moskau – Goalie: Filmkomödien made in Switzerland

Anlässlich des Welttags des audiovisuellen Erbes 2020 führte die ZB eine Drehbuchlesung durch mit Alex Oberholzer («Der Goalie bin ig», 2014), Micha Lewinsky («Moskau Einfach!», 2020) und Peter Luisi («Flitzer», 2017). Es wurden einzelne Szenen aus diesen Schweizer Komödien gelesen und darüber diskutiert. Moderation: Irene Genhart, Filmjournalistin und ZB-Fachreferentin für Film. Mehr dazu auf Seite 37.

→ [Dienstag, 27. Oktober 2020](#)

Schweizer Digitaltage

Die ZB war mit Kurzreferaten zum Thema Digital Humanities und Retrodigitalisierung Teil der Schweizer Digitaltage 2020. Mehr zu den Schweizer Digitaltagen auf Seite 35.

→ [Sonntag, 1. November 2020](#)

Gottfried Kellers feuriger Freund

Buchvernissage zu dem von Monica Seidler-Hux verfassten Buch über Gottfried Kellers Freund Johann Ulrich Müller.

→ [Donnerstag, 19. November 2020](#)

Publikationen

«Musik aus der Zentralbibliothek Zürich».

Dank finanzieller Unterstützung der Stiftung Czeslaw Marek konnte in der Reihe «Musik aus der Zentralbibliothek Zürich» folgende CD realisiert werden: Klaviertrios von Hermann Goetz, Hans Huber (Neujahrsstück der Zentralbibliothek Zürich 2020). Solo Musica SM 336.

Leu, Urs und Weidmann, Sandra: Der bibliophile Reformator. Rudolf Gwalthers Privatbibliothek Baden-Baden 2020 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 255).

Seidler-Hux, Monica: Gottfried Kellers feuriger Freund.

Johann Ulrich Müller – Romanfigur, Baumeister und Kartograf der USA, Zürich 2020.

Ehrengäste der ZB

Dr. iur. Conrad Ulrich, † 14. April 2020
Prof. Dr. Klaus Bartels, † 2. April 2020

Mitglieder der Bibliothekskommission 2020

Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner [K]
Bildungsdirektorin des Kantons Zürich, Präsidentin

Stadtrat Filippo Leutenegger [S]
Vorsteher Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich, Vizepräsident

Dr. iur. Oliver Frei [K]
Finanzdirektion des Kantons Zürich

Prof. Dr. Dorothea Christ [K]
Leiterin Hochschulamt, Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Prof. Dr. Ulrich Eigler [K]
Universität Zürich, Seminar für Griechische und Lateinische Philologie

Stephanie von Harrach [S]
Ressortleiterin Literatur, Präsidialdepartement Stadt Zürich

Dr. Anna Pia Maissen [S]
Stadtarchivarin, Stadt Zürich

Dr. iur. Marc Burgherr [S]
Departementssekretär / Rechtskonsulent des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich

Ulrich Sauter [S]
Departementssekretär, Schul- und Sportdepartement

Prorektor Prof. Dr. Christian Schwarzenegger [K]
Universität Zürich, Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Prof. em. Dr. Clausdieter Schott [O]
Präsident und Delegierter der Gesellschaft von Freunden der Zentralbibliothek Zürich

Brigitte Sacker [O]
Delegierte des Personals der ZB, Zentralbibliothek Zürich

Ylva Gasser [O]
Delegierte des Personals der ZB, Zentralbibliothek Zürich

[K] Vertreter/in des Kantons
[S] Vertreter/in der Stadt
[O] Mitglied ohne Stimmrecht

Neue elektronische Produkte 2020 (eine Auswahl)

Datenbanken und Plattformen

- Anthropology Resource Library, einzelne Module: «Anthropology online», «Anthropological Fieldwork online», «Ethnographic Sound Archives»
- Artfilms Digital (Streamingplattform)
- beck-online, weitere Module: «Grosskommentar HGB», «Europarecht Premium», «Verfassungsrecht Premium»
- Bibliothèque Classique Garnier. Livres Numériques, weitere Reihen und Archive
- Cold War Eastern Europe: Modul III (1967–1975) + Modul IV (1975–1982)
- Dalloz.fr
- Gale Digital Scholar Lab
- IBFD (International Bureau of Fiscal Documentation)
- Juris Spectrum für Hochschulen: Zusatzmodul für Hochschulen (mit weiteren E-Books, E-Journals, Kommentaren und Handbüchern)
- Lexis360.fr
- Nachschlage.NET
- Snara.is
- Naxos Music Library (Audio-Streamingplattform)
- Sources Chrétiennes online
- Student's Dictionary of Classical and Medieval Chinese online
- Trismegistos
- Women Writers online

E-Journals und E-Papers

- Art&the Public Sphere: Archive 2011–2020 (ausser 2013)
- Gale Historical Newspapers: «Financial Times», «The Telegraph»
- Klotener Anzeiger
- Le Monde: Archiv
- Taylor&Francis: weitere Archive

E-Books und Referenzwerke

- Knowledge Unlatched: weitere Angebote (Open Access)
- Oxford Bibliographies online (OBO): 15 weitere Module
- Shakespeare's Globe on Screen 2: 2016–2018
- UTB-Pakete 2020-1: 97 E-Books

e-Thek Zürich

- Das Onleihe-Angebot an E-Books, E-Papers und eAudios wird kontinuierlich für das Stadt- und Kantonspublikum erweitert (bereitgestellt von der ZB in Zusammenarbeit mit Mediotheken diverser Deutschschweizer Mittel- und Berufsfachschulen). Neu mit dabei ist die Plattform OverDrive.

Bedeutende Erwerbungen 2020 (eine Auswahl)

Kauf

- Brahms, Johannes: Brief an Fritz Simrock. Wien, 21.12.1894.
- Brasilien: Kartenwerk 1:50 000. Ergänzung mit 1786 Blättern.
- Breni, Jacob Franz: Zeichenbuch mit Farbrezepten, 1770, 1 Bd.
- Bullinger d. Ä., Johann Balthasar: Hundert Schweitzer-Prospete. 1770–1775.
- La Entrada en España. Poema épico del siglo XIV en franco-italiano. Valencia: Patrimonio, 2003. Faksimile.
- Deshayes, G.P.: Description des animaux sans vertèbres découverts dans le bassin de Paris pour servir de supplément à la description des coquilles fossiles des environs de Paris comprenant une revue général de toutes les espèces actuellement connues. Paris, 1860. 5 Bde.
- Gessner, Salomon: Brief an Anton Graf(f) in Winterthur. Zürich, 20.6.1781.
- Grossbritannien: Kartenwerk 1:25 000. Ergänzung mit 204 Blättern.
- Heinzer, Peter: Globi bei den Pfadfindern. Umschlag und 48 illustrierte Seiten auf Pergamin.
- Kiener, Louis Charles: Spécies général et iconographie des coquilles vivantes, ... Paris, 1834–1880. 12 Bde.
- Lavater, Johann Caspar: 7 Werke aus seinem Kabinett. U.a. von Johann Heinrich Lips, Johann Jakob Ridinger und Johann Rudolf Schellenberg.
- Mercator, Gerhard: Helvetia cum finitimis regionibus confoederatis. Amsterdam, Jodocus Hondius, 1613.
- Meyer, Heinrich: Auszüge aus den vornehmsten Wissenschaften. Für Joh. Heinrich Meyer in Zürich, anno 1775, mit Handzeichnungen.
- Meyer, Johann Jakob: Schweizerische Natur-Scenen. Folge von vier mal sechs Tafeln mit teils mehreren radierten Vignetten. Zus. 49 Radierungen auf 24 Tafeln. Zürich, 1786–1796.
- Philippinen: Kartenwerk 1:50'000. Ergänzung mit 228 Blättern.

- Reusner, Nikolaus: Icones sive Imagines Virorum Literis Illvstrivm, ... 1590. Im Vorbesitz von Johannes Schweizer und Josua Maler.
- Trachtenrolle mit den dazugehörigen Landschaften. Paris: Gide Fils, 1. Drittel 19. Jh., Kol. Lithographien.
- Wagner, Richard: Brief an von Hülsen. Zürich, 4.11.1854
- Weber, Johannes: Vierwaldstättersee. Vogelschau-Manuskriptkarte, Zürich, 1910/1940.
- Wolf, Kaspar: Brief an Leonhard Thurneysser (zum Thurn). Zürich, 2.1.1586.
- Zürcher Chronik aus Regensburg, 17. Jh. 1 hs Bd.

Geschenk

- Gadliger Werner: 535 Thermosublimations-Prints, 8 Fotos von Tiggelformen von 1975.
- Gamper, Herbert: Nachlass; Manuskripte und Korrespondenz.
- Globi-Verlag: 47 Merchandising-Objekte, Zürich.
- Koster, Dora: Nachlass; Manuskripte und Aufzeichnungen, Korrespondenz, Fotografien und Objekte.
- Landell, C.C.: A brief survey of equity jurisdiction ... Cambridge, 1908.
- Matthieu, Verlag: Produktionsarchiv; 69 Blätter verschiedener Faksimile-Ausgaben des Karten- bzw. Faksimileverlags.
- Moser, René: Bronzeobjekt «Urne/Schrein», 1979/1980.
- Müller-Wegmann, Johann: Leporello mit Manuskript-Panoramen und verschiedenen Gipfelzeichnungen, 1886.
- Nüscher: Familienporträts, u. a. von Felix Maria Diogg, Johann Caspar Füssli und Carl Friedrich Irminger.
- Rascher, Olga: hs. Tagebuch der Gattin von Max Rascher, beginnend 30.7.1914.
- Sadkowsky, Alex: Porträt von Wladimir Vogel, 1982, Öl auf Leinwand.
- Schlumpf, Hans Ulrich: Vorlass; Tagebücher, Korrespondenz, Manuskripte, Zeichnungen und Werkdokumentationen.
- Vögelin, Johann Conrad: Die Zürcherische Ober-Amtley Embrach; mit vielen aquarellierten Federzeichnungen, Wappen etc. 1 hs Bd.

44 Erfolgsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2020

Beträge in CHF	2020	2019	Abweichung VJ
Stifterbeiträge Kanton Zürich	30 481 394.00	29 834 300.00	647 094.00
Stifterbeiträge Stadt Zürich	7 565 348.00	7 403 600.00	161 748.00
Übrige Beiträge	9 685.50	24 181.55	- 14 496.05
Kursgelder	321 705.35	360 678.35	- 38 973.00
Erträge von kantonalen Einrichtungen	355 397.40	371 844.65	- 16 447.25
Auflösung passivierter Investitionsbeiträge von Dritten	600 105.68	551 992.45	48 113.23
Auflösung passivierter Investitionsbeiträge kant. Einricht.	2 964 398.90	2 771 919.00	192 479.90
Entnahmen aus Legaten und Stiftungen FK	18 084.51	0.00	18 084.51
Liegenschaftsertrag	4 800.00	4 611.55	188.45
Benutzungsgebühren/Dienstleistungen davon Mahngebühren: 258 792.10	309 569.43	333 567.21	- 23 997.78
Verkäufe davon Erträge Digitalisierungszentrum: 231 526.90	650 424.96	722 831.63	- 72 406.67
Übrige Erträge	54 886.15	58 039.25	- 3 153.10
Betriebsertrag	43 335 799.88	42 437 565.64	898 234.24
Personalaufwand	- 23 271 647.39	- 22 529 072.02	- 742 575.37
Betrieblicher Material- und Warenaufwand	- 8 508 337.57	- 8 831 566.19	323 228.62
Übriger Material- und Warenaufwand	- 420 310.69	- 538 301.05	117 990.36
Nicht aktivierbare Anlagen	- 538 107.26	- 378 237.42	- 159 869.84
Ver- und Entsorgung	- 378 001.40	- 422 585.65	44 584.25
Dienstleistungen und Honorare	- 4 378 367.13	- 3 529 319.46	- 849 047.67
Unterhalt	- 2 161 290.29	- 1 769 491.58	- 391 798.71
Übriger Betriebsaufwand	- 266 821.61	- 174 200.94	- 92 620.67
Aufwände gegenüber kantonalen Einrichtungen	- 242 595.80	- 169 787.45	- 72 808.35
Abschreibungen Sachanlagen	- 4 170 431.85	- 3 925 257.75	- 245 174.10
Einlage in Legaten und Stiftungen FK	- 40 200.55	- 155 108.06	114 907.51
Betriebliche Aufwände	- 44 376 111.54	- 42 422 927.57	- 1 953 183.97
Finanzertrag	338 203.86	769 330.55	- 431 126.69
Finanzaufwand	- 209 565.05	- 108 007.60	- 101 557.45
Finanzergebnis	128 638.81	661 322.95	- 532 684.14
Ergebnis vor Zuweisung in Fonds im Eigenkapital	- 911 672.85	675 961.02	- 1 587 633.87
Zuweisung in Fonds im Eigenkapital	0.00	0.00	0.00
Jahresergebnis	- 911 672.85	675 961.02	- 1 587 633.87

45 Bilanz per 31. Dezember 2020

Beträge in CHF	2020	2019	Abweichung VJ
Aktiven			
Flüssige Mittel	4 504 524.76	4 312 974.67	191 550.09
Forderungen Lieferungen & Leistungen Dritte	167 847.68	370 555.73	- 202 708.05
Delkredere	- 5 036.00	- 8 869.00	3 833.00
Forderungen gegenüber kantonalen Einrichtungen	2 768 194.65	3 079 635.25	- 311 440.60
Übrige kurzfristige Forderungen Dritte	59 210.81	59 739.35	- 528.54
Kurzfristige Finanzanlagen	309 600.00	916 620.00	- 607 020.00
Transitorische Aktiven	1 036 812.12	1 949 315.76	- 912 503.64
Umlaufvermögen	8 841 154.02	10 679 971.76	- 1 838 817.74
Langfristige Finanzanlagen	8 856 579.64	7 986 109.03	870 470.61
Darlehen	800 000.00	538 461.00	261 539.00
Beteiligungen	1 040 000.00	1 040 000.00	0.00
Grundstücke	4 449 880.00	4 449 880.00	0.00
Immobilien	59 582 640.50	55 070 587.60	4 512 052.90
Mobilien	3 608 163.21	4 605 087.22	- 996 924.01
Immobilien, Anlagen im Bau	819 784.10	4 261 264.05	- 3 441 479.95
Übrige Sachanlagen	1.00	1.00	0.00
Anlagevermögen	79 157 048.45	77 951 389.90	1 205 658.55
AKTIVEN	87 998 202.47	88 631 361.66	- 633 159.19
Passiven			
Verbindlichkeiten Lieferungen & Leistungen Dritte	567 463.56	345 596.74	221 866.82
Verbindlichkeiten L&L kantonalen Einrichtungen	15 673.80	25 905.25	- 10 231.45
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten Dritte	55 038.86	82 626.62	- 27 587.76
Transitorische Passiven	642 334.44	613 420.00	28 914.44
Vorsorgeverpflichtungen	65 659.30	57 516.70	8 142.60
Kurzfristige Rückstellungen	743 520.00	592 941.00	150 579.00
Kurzfristiges Fremdkapital	2 089 689.96	1 718 006.31	371 683.65
Passivierte Investitionsbeiträge Dritte	35 521 747.49	35 429 804.47	91 943.02
Passivierte Investitionsbeiträge kant. Einrichtungen	30 396 130.94	30 592 335.19	- 196 204.25
Fonds im Fremdkapital	4 603 470.97	4 581 354.93	22 116.04
Vorsorgeverpflichtungen	53 829.00	64 853.80	- 11 024.80
Langfristiges Fremdkapital	70 575 178.40	70 668 348.39	- 93 169.99
Kumulierte Ergebnisse aus den Vorjahren	16 245 006.96	15 569 045.94	675 961.02
Jahresergebnis	- 911 672.85	675 961.02	- 1 587 633.87
Eigenkapital	15 333 334.11	16 245 006.96	- 911 672.85
PASSIVEN	87 998 202.47	88 631 361.66	- 633 159.19

46 Die ZB 2020 in Zahlen

Bestand: rund 6,8 Mio. Einheiten inkl. lizenzierte E-Medien, davon

3 993 210	Druckschriften
1 133 803	Bilddokumente
227 332	Handschriften
328 391	geographische Karten
567 191	Mikroformen
57 125	audiovisuelle Medien inkl. Tonträger
224 800	Musikalien
4 711	laufende gedruckte Zeitschriftentitel
240 981	lizenzierte E-Medien (Anzahl Titel), davon 58 309 elektronische Zeitschriftentitel, 181 999 E-Books und 673 Datenbanken

Zuwachs Bestand

48 954	gedruckte Medien, davon 40 746 Kauf, 2 995 Geschenk, 4 107 Deposita, 766 Dissertationen und 340 Berichte
25 753	lizenzierte E-Medien (Anzahl Titel), davon 9 507 elektronische Zeitschriftentitel, 16 229 E-Books und 17 Datenbanken
26 252	Einheiten Sonderbestände, davon 332 Handschriften, 2 874 geographische Karten und 23 046 Bilddokumente

Nutzung

521 000	Bibliotheksbesuchende
294 694	eingeschriebene ZB-Benutzende, davon im Berichtsjahr aktiv 40 757 und neu hinzugekommen 12 037
299 861	Bände Ausleihe
1 775 740	Nutzungen von Fachdatenbanken (nach Counter 4/5)*
2 985 910	Nutzungen von E-Journals (nach Counter 4/5)*
423 501	Nutzungen von E-Books (nach Counter 4/5)*
28	öffentliche Veranstaltungen inkl. Ausstellungen mit 2 703 Besuchenden
302	öffentliche Führungen, Kurse und Schulungen für 3 679 Teilnehmende

Digitalisierungszentrum

759 818	Scans von Text- oder Bildmaterial
---------	-----------------------------------

Personal

239	Personen
189,3	Vollzeitstellen (inkl. temporäre Anstellungen), davon 4 Auszubildende

Zugänglichkeit

764	Publikumsarbeitsplätze
288	Tage Jahresöffnungszeit

*Total Downloads für ZB und Campus UZH gemäss neudefinierten Variablen der Schweizer Bibliotheksstatistik

47 Jubiläen und Pensionierungen

Folgende Personen feierten 2020 ein Dienstjubiläum

35 Jahre
Séamus Maher

30 Jahre
Urs Leu
Stamenka Subotic
Kyriaki Kourassani
Cathrin Meyer

25 Jahre
Vidosav Gavric

20 Jahre
Silvia Blanc
Peter Tschuck
Moritz Eigensatz
Angelika Salge

15 Jahre
Stephanie Staub
Eva Hanke
Sarah Knecht
Anita Utzinger
Silvia Gallati
Flurina Angus
Sabrina Stadler
Luis Alvarez
Blerim Berisha

10 Jahre
René Schurte
Bettina Heuser
Franziska Lombardi

Pensionierungen

Dieter Eichenberger
Urs Fischer
Séamus Maher
Guido Pallavicini
Sabine Raissle
Daniel Sager
Ann-Mari Sjöblom
Roger Steiger

Impressum

Herausgeberin: Zentralbibliothek Zürich,
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich
Text- und Bildredaktion: Irène Troxler und Severin Pomsel
Erscheinungstermin: Juni 2021



Marguerite Hersberger, Zürich

Die Fotografin Maggy Frijling (1929–2009)

Das Fotoarchiv der Zentralbibliothek Zürich besitzt mit dem Nachlass von Maggy Frijling einen noch ungehobenen Schatz. Der 2019 als Schenkung in die Sammlung gelangte Bestand umfasst mehr als ein halbes Jahrhundert Fotogeschichte. 1927 in der damals Niederländisch-Indien genannten Kolonie Indonesien geboren, verbrachte Frijling im Zweiten Weltkrieg schmerzliche Jahre in japanischer Kriegsgefangenschaft. 1946 siedelte sie in die Niederlande über. 1953–1956 folgte eine Ausbildung zur Fotografin bei Ruth Goldstein in Zürich; ab 1959 war sie hier als selbständige Fotografin tätig.

Noch vor ihrer Ausbildung gelangte Frijling 1951 oder 1952 auf Einladung ihrer Brieffreundin Tertu auf ihrer ersten selbständigen Reise nach Finnland, wo sie den Sommer verbrachte. Sie war begeistert von den langen Tagen, dem Licht, den weiten Landschaften mit den zahllosen Seen und der Lebensweise der Einheimischen. Die damals entstandene Aufnahme vom Pferd, das seinen Kopf in ein fremdes Auto steckt, trägt keinen Titel. In späteren Jahren kehrte Frijling mehrfach nach Finnland zurück und publizierte ihre Aufnahmen von orthodoxen Mönchen und Landschaften unter anderem in MERIAN-Magazinen.

Die unpublizierte Momentaufnahme steht einerseits am Anfang von Frijlings Reise-reportagen und ist andererseits eine ihrer frühen Tierfotografien, mit denen sie sich später einen Namen schuf. Der Schnappschuss zeugt aber vor allem auch vom humorvollen Charakter ihrer starken Persönlichkeit, die trotz der belasteten Jugendzeit von grosser Fröhlichkeit geprägt war.

Adresse und Kontakt

Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6
8001 Zürich
Telefon +41 44 268 31 00
E-Mail: zb@zb.uzh.ch
www.zb.uzh.ch